

St. Peters Bote,
die älteste deutsche katholische Zeitung
in Kanada, erscheint jeden Donnerstag
zu Muenster, Sask., und kostet bei Voraus-
zahlung:
für Kanada . . . \$1.00
für andere Länder . . . \$1.50
Anzeigen werden berechnet zu
50 Cents pro Zeile einseitig für die
erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für
nachfolgende Einrückungen.
Zusätzliche werden zu 10 Cents pro
Zeile wöchentlich berechnet.
Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00
pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei
großen Aufträgen gewährt.
Jede nach Ansicht der Herausgeber
für eine erstklassige katholische Familien-
zeitung unpassende Anzeige wird unbeding-
t zurückgewiesen.
Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Kanadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote,
the oldest German Catholic news-
paper in Canada, is published every
Thursday at Muenster, Sask. It is
an excellent advertising medium.
SUBSCRIPTION \$1.00 per year, pay-
able in advance.
ADVERTISING RATES:
Transient advertising 50 cents per
inch for first insertion, 25 cents per
inch for subsequent insertions. Read-
ing notices 10 cents per line. Dis-
play advertising \$1.00 per inch for
4 insertions, \$10.00 per inch for one
year. Discount on large contracts.
Legal Notices 12 cts. per line nonre-
peat 1st insertion, 8 cts. later ones.
No advertisement admitted at any
price, which the publishers consider
unsuited to a Catholic family paper.
Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

10. Jahrgang No. 13 Münster, Sask., Donnerstag, den 15. Mai 1913 Fortlaufende No. 481

Soeben da wir zur Presse gehen, kommt aus Rom die freudige Nachricht, daß Abt Fidelis von Stoyingen, O.S.B., des Klosters Maria Taub zum Coadjutor des Abtes Primas erwählt wurde.

Aus Canada.

Saskatchewan.
Die Saskatchewan Cooperative Elevator Company wird dieses Jahr nahezu \$450,000 für die Errichtung von etwa 50 neuen Elevatoren ausgeben, die an den verschiedensten Punkten der Provinz gebaut werden sollen. Die Kontrakte für die Ausführung dieses Planes sind bereits vergeben. Nach Schluß der heurigen Saison dürfen 200 Elevatoren unter dem Cooperativsystem in Gebrauch sein.
Die Katholiken in Saskatoon beabsichtigen ein solides Separatschulhaus, das \$80,000 kosten wird, zu bauen. Das Gebäude wird zweistöckig und soll acht Schulzimmer erhalten.
Die Gerichte haben zwei Ungarn, L. Kozak und E. Kovach, welche schuldig befunden worden sind, den Holländer C. Bruggencote ermordet zu haben, zum Tode verurteilt. Kovach wird am 18. Juli und Kozak am 31. Juli in Prince Albert gehängt werden.
Die für den Monat April herausgegebenen Bauerlaubnischeine in der Stadt Prince Albert betragen 490,000 gegen \$437,400 im gleichen Monat des Vorjahres. Die Gesamtsumme der Bauerlaubnischeine für dieses Jahr beläuft sich auf \$550,000 gegen \$472,925 in den ersten vier Monaten 1912.
Eine Abordnung der Handelskammer ist vom Süden zurückgekehrt, wo sie Verhandlungen mit F. H. Wagemann aus Des Moines in Iowa abgeschlossen hat zwecks Errichtung einer Brauerei mit einer Leistungsfähigkeit von 10,000 Faß in Estwan. Die Brauerei wird im C. P. N. Industriegebiet gebaut und soll noch in diesem Jahre fertiggestellt werden.
Alberta.
Ein scheußliches Verbrechen hat ein Franzose mit Namen Dionne in Calgary verübt. Er hat das sechsjährige Mädchen des Deutschen Geo. Fried mißhandelt und ihm hierauf mit einem Rasiermesser den Hals durchgeschnitten. Die Leiche wurde im Keller des Wirtshaus gefunden. Der Vater des Kindes hätte den Verbrecher getötet, wenn ihn die Leute nicht davor zurückgehalten hätten. Die Polizei hat Dionne in Gewahrsam genommen.
Premier Sifton hat sich zwecks Unterbringung einer Anleihe von \$5,000,000, die für den Ausbau des Telephonnetzes und Straßennetzes verwendet werden sollen, nach England begeben.
Die neue Hochbrücke der C. P. N., welche die Züge über den Saskatchewanfluß zu dem neuen Bahnhof von Edmonton auf der Nordseite des Flusses leitet, hat bereits das Nordufer erreicht. Die Brücke ist eine halbe Meile lang und 160 Fuß über dem Wasserpiegel. Man hofft, am 1. Juni die Brücke dem Verkehr übergeben zu können.
Manitoba.
Am 28. Mai wird in St. Boniface eine Nachwahl stattfinden. Diese wird notwendig, weil Herr Jos. Bernier zum Provinzialsekretär ernannt wurde.
Das steuerbare Eigentum in der Stadt Winnipeg wird in diesem Jahre auf ungefähr \$265,915,000 bewertet.

Ontario.
Die Flottenvorlage im Parlament passierte am 10. Mai in der Kommissionsberatung und steht jetzt vor der dritten Lesung im Hause der Gemeinen.
Henry Bourassa, der nationalistiche Führer, wird in Wäde nach dem Westen kommen und Reden halten über die Flottenpläne Borden sowohl als Lauriers. Herr Bourassa ist nämlich ein Gegner der canadischen Flotte.
Wie die Getreide-Kommission bekanntgibt, sind seit Beginn der Schifffahrt über 20 Millionen Bushels Getreide von den Städten am Westende der Seen zu Wasser ostwärts gefahrt worden. In den Getreidespeichern lagern noch 21 Millionen. Täglich kommen 300 bis 400 Güterwagen an. Eine Blockade wird nicht befürchtet.
Die Konservations-Kommission von Canada hat soeben ein höchst lehrreiches Buch über die Züchtung von Pelztieren herausgegeben.

Newfoundland.
Die Gerichtsverhandlung gegen Charles A. Swift in St. John's ist zum Abschluß gekommen. Der Angeklagte ist geständig, eine den Columbus-Rittern fälschlich unterschobene Eidesformel — dieselbe, welche die „Menace“ vor einiger Zeit ihren Lesern aufstufte — gedruckt und verbreitet zu haben. Ein gewisser Henry Blach hat ihn dazu aufgefordert, und er habe damals nicht gewußt, daß der Eid seinen Ursprung der „Menace“ verdankt. Großritter Charles D'Neil sagte von den Columbus-Rittern aus, daß diese Organisation die Rächtsliebe, die Eintracht, die Brüderlichkeit, die Vaterlandsliebe fördere und daß die Mitglieder gar keinen Eid ablegen. Da der Prozeß nur deshalb angestrengt wurde, um die Fälschtheit dieser Verleumdung gerichtlich zu beweisen, und da Charles Swift Abbitte leistete, wurde er ungestraft entlassen. Fernere Versuche, die schmachliche Verleumdung gegen die Columbus-Ritter zu verbreiten, sollen aber mit den gesetzlichen Strafen geahndet werden.

Der Staaten.

Washington. Unter großartigen Zeremonien und Entfaltung eines militärischen Pompes hat der amerikanische Geschäftsträger Edward Williams am 2. Mai der chinesischen Regierung in Peking das Dokument überreicht, welches die Anerkennung der Republik China seitens der Ver. Staaten von Nordamerika enthält.
Mit Richter-Ernennungen nimmt sich Präsident Wilson lange Zeit; er ist entschlossen, dabei sehr vorsichtig zu verfahren und lieber Stellen offen zu lassen, als Mißgriffe zu machen. In erster Linie sind Präsident Wilson und General-Anwalt McReynolds dahin übereingekommen, daß kein Jurist zum Bundesrichter ernannt werden solle, welcher nicht zuvor Erfahrung als Richter eines Staatsgerichtes gehabt habe. Bei der Auswahl der Kandidaten gedenkt sich der Präsident ausschließlich auf die Empfehlungen des Generalanwalts zu verlassen; politische Erwägungen sollen in keiner Weise ins Spiel kommen. McReynolds ist der Ansicht, daß kein neuer Bundeskreis- oder Districtrichter ernannt werden solle, der nicht mindestens fünf Jahre bereits als Richter fungiert hat,

und ferner besteht er durchaus darauf, daß kein Anwärter das 60. Lebensjahr überschritten haben dürfe. In früheren Verwaltungen ist letztere Regel keineswegs beobachtet worden, aber McReynolds wird dem Vernehmen nach nicht davon abgehen.
Kürzlich wurde das neue Kongressionale Adressbuch veröffentlicht. Wie gewöhnlich, bilden Rechtsanwälte die Mehrzahl der Gesetzgeber. Im Senate sitzen 69, im Hause 270 Anwälte. Im Senate sind außerdem 9 Journalisten, 6 Landwirte, 5 Geschäftsmänner und 5 Bankiers, 6 Ärzte und 1 Soldat. Das Haus hat in seinen Reihen außer den Rechtsanwälten noch 79 Geschäftsleute, 33 Journalisten, 10 Lehrer, 18 Farmer, 9 Mechaniker, 6 Bankiers, 6 Ärzte, 1 Schriftsteller, 1 Soldat, 1 Geistlicher und 1 Wanderredner. Der Parteistellung nach besteht der Senat aus 51 Demokraten, 44 Republikanern und 1 Progressiven. Das Haus besteht aus 290 Demokraten, 127 Republikanern, 7 progressiven Republikanern, 9 Progressiven und 1 Unabhängigen.
Katze, Miss. Einige 20 Keger, die sich auf dem Dampfer „Concordia“ auf der Fahrt vor der Flut befanden, ertranken, als der Dampfer gegen eine Bahnbrücke in Clayton, Va., stieß und sank. Der Dampfer beteiligte sich an den Rettungsarbeiten im Flutgebiet des oberen Louisiana. Bei dem Unglück soll auch ein Weiber ertrunken sein.
San Francisco, Cal. Frederick Hesse sen., Herausgeber des „California Demokrat“, der Pionier im deutschen Zeitungswesen an der Pazifikküste während der letzten 50 Jahre, ist hier gestorben.

Ausland.

Balkan. Der Balkankrieg ist jetzt, nachdem Montenegro sich den Forderungen der Mächte unterworfen und Stutari geräumt hat, aller Voraussicht nach beendet. Die Aufteilung des durch die Balkanverträge eroberten Gebietes ist freilich eine heikle Arbeit und dürfte noch mehrere Wochen in Anspruch nehmen.
Berlin. Die Wehrvorlage, die den Friedenspräsenzstand der Armee auf rund 806,000 erhöht, gelangte in der Budgetkommission des Reichstags zur Annahme. Nur die Sozialdemokraten und die Sozial-Volksdemokraten stimmten dagegen. Ehe die Entscheidung erfolgte, fand eine längere Debatte statt, an der sich jedoch weder Konservative noch das Zentrum beteiligten. Die National-Liberalen u. Fortschrittler beschränkten sich auf kurze Bemerkungen. Nur die Sozialdemokraten besprachen in sehr weitschweifiger Weise die auswärtige Politik und stellten das Verlangen, daß die deutsche Regierung die Initiative ergreife, um zu einem besseren Verhältnis mit Frankreich zu kommen. Auch forderten sie einen direkten Einfluß Deutschlands auf Oesterreich, damit dieses eine Politik des Friedens betreibe. Hinsichtlich einer Auskunft über die gegenwärtige politische Lage zeigte sich der Staatssekretär des Außenwerts von Jagow zurückhaltend. Ueber die Tagesfragen schwieg er sich gründlich aus. Nur betonte Herr von Jagow, daß Oesterreich-Ungarns auswärtige Politik ruhig und friedlich sei. Mehr sei nicht zu verlangen. Deutschland habe seit langen Jahren Frankreich gegenüber seine Friedensliebe bewiesen. Die

dortige Stimmung sei aber ungunstig, und die Gefahr eines Angriffs bestiehe immerhin.
Paris. Zu einem zweitägigen offiziellen Besuch ist in Begleitung des Ministerpräsidenten Graf Alvaro de Romanones König Alfons von Spanien am 7. Mai hier eingetroffen. Der Besuch wird allgemein als ein Ereignis von größter Wichtigkeit erachtet, da der Eindruck vorherrscht, daß Spanien fortan ein Bundesgenosse von Frankreich sein wird. Präsident Raymond Poincaré, Ministerpräsident Louis Barthou und die anderen Mitglieder des Kabinetts empfingen den König auf dem Bahnhof und geleiteten ihn durch die Avenue du Bois de Boulogne und die Champs Elysees nach dem Palais d'Orsay, wo der König seine Wohnung aufschlug. Der König und der Präsident unterhielten sich lebhaft unterwegs. 25,000 Mann Infanterie und Kavallerie bildeten Spalier auf dem Wege. Die Artillerie feuerte Salutsschüsse zu Ehren des spanischen Monarchen ab. Eine ungeheure Volksmenge, die sich angeammelt hatten, empfing den königlichen Gast mit lauten Hochrufen. Die Reise von der Grenze nach Paris verlief ohne Zwischenfall. Sieben Anarchisten wurden in Haft genommen.
Baden. Mit genauer Not ist Großherzog Friedrich von Baden einem Mordanschlag entgangen, den ein Anarchist, namens Anton Jung, auf ihn verübte. Der Großherzog war mit seiner Gemahlin nach Mannheim gereist, wo der Pöbel dem Großherzog zuhause nahe sich ihm ein Mann, kletterte auf den Bagentritt und suchte ihn anzupacken. Der Großherzog stieß ihn mit dem Knäuel seines Säbels vom Wagen herab. Während er abfuhr, wurde sein Anführer festgenommen. Die Volksmenge nahm eine drohende Haltung an; aber die Polizei beschützte den Attentäter. Dieser gab an, daß er Anarchist und von einer Geheimgesellschaft beauftragt sei, den Großherzog zu töten. Er habe den Großherzog um Hilfe bitten und den Angriff nur ausführen wollen, wenn sie ihm verweigert worden wäre. Er führte ein Taschenmesser bei sich. Der Großherzog wohnte am Abend einer Vorstellung in einem Theater bei, wo er der Gegenwart lebhafter Ovationen war.

London. Das Schicksal des Frauenstimmrechts ist besiegelt. Die Bill, welche 6,000,000 Frauen das Stimmrecht verleihen sollte, wurde mit 266 gegen 219 Stimmen gescheitert. Der Schaden, den die Suffragetten der Zeit während der letzten drei Monate in Großbritannien angerichtet haben, wird auf \$5,000,000 berechnet, wie von Scotland Yard mitgeteilt wird. Dazu kommen noch die Unkosten, die der sorgfältigere Schutz von Leben und Eigentum erfordert. Drei Geheimbeamte sind jedem Mitgliede des Kabinetts beigegeben. Alle verdächtigen Personen werden überwacht; alle öffentlichen Gebäude müssen beschützt werden. Im Ganzen, kann man sagen, kommen die Gewalttätigkeiten der Suffragetten dem Lande auf \$25,000,000 pro Jahr zu stehen.
Lissabon, Portg. Die portugiesische Polizei bringt ein tadellofes Mittel in Anwendung, sich der Verbrecher und Vagabunden zu entledigen, sie setzt sie auf ein Schiff und legt sie in Afrika ans Land. Der Dampfer „Verbe“ fuhr kürzlich mit 62 Anlassen des Zivilgefängnisses

in Lissabon und 61 der Festung Monsanto dorthin ab.
Mexico. Unter entsprechender Ceremonie wurde Präsident Huerta vom britischen Gesandten ein Dokument überreicht, worin Großbritannien dessen Regierung anerkennt.
Port au Prince, Haiti. Der haitianische Kongress erwählte den Senator Michel Dreste zum Präsidenten der Republik als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Präsidenten General Faucende Auguste. Während der Wahl und auch während der Leichenfeier für Präsident Auguste, die in der Kathedrale stattfand, kam es zu erheblichen Unruhen. General Dreste, Gouverneur der Stadt, griff das Parlamentsgebäude während der Präsidentschaftswahl an, wurde aber von den Regierungstruppen unter General Pouerrien zurückgeschlagen. General Dreste hat in der kubanischen Gesandtschaft Zuflucht gesucht. Der neue Präsident hat die Regierung mit großer Energie in die Hand genommen und alle Unruhen unterdrückt.

Kirchliches.

Regina, Sask. Am 6. Mai ist Bischof Mathieu nach Quebec abgereist, um dem silbernen Jubiläum der Bischofskonsekration des Erzbischofs Begin dortselbst beizuwohnen. Der hochw. Vater Marois begleitete den Bischof.
Portage la Prairie, Man. Die Mitglieder der hiesigen St. Cathbert's Gemeinde haben beschlossen, die unlängst durch Feuer zerstörte Frame-Kirche durch eine neue Backsteinkirche zu ersetzen, deren Kosten auf \$30,000 veranschlagt werden. Auch wurde beschlossen, den Namen der Kirche umzuändern in St. Joseph.
Winnipeg, Man. Am 4. Mai spendete Erzbischof Langevin 140 Personen in der hiesigen St. Marienkirche das Sakrament der Firmung. In seiner zehnten Ansprache betonte der Erzbischof, daß er in Zukunft keine Dispensation für eine gemischte Ehe geben wird, wenn der nichtkatholische Teil vorher nicht einen gründlichen Unterricht in der Lehre der katholischen Kirche genommen hat.
Bathurst, N. B. Der neue Bischof von Charlottetown, Mr. Henry J. O'Leary, wird am Freitag, den 22. Mai, in der hiesigen Herz Jesu Kirche durch Se. Erzeleuz Mgtr. Stagni die Bischofsweihe empfangen.
Alton, Ill. Am 1. Mai waren es 25 Jahre, seitdem der hochw. Bischof James Ryan als Bischof von Alton konsekriert wurde. Auf besonderen Wunsch des Jubilars unterblieben jedwede Feiern.
Bourbonnais, Ill. Der hochw. Vater Beauhom, C.S.V., emer. der Gründer des St. Viator's College, starb hier am 1. Mai im Alter von 80 Jahren.
Duluth, Minn. Durch Feuer wurde am 24. April in der frühe die Waisenanstalt des als Villa St. Scholastica bekannten Mutterhauses und Pensionats der Benedictiner-Schwesteren dahier, ein dreistöckiges Backsteingebäude, vollständig eingestürzt und außerdem auch der hölzerne Gang, der dieses Gebäude mit dem Hauptgebäude der Anstalt verband; der auf ungefähr \$15,000 geschätzte Verlust ist teilweise durch Versicherung gedeckt. 62 Anlassen des Zivilgefängnisses

gebäudes, 60 Ordensschwesteren und etwa dieselbe Zahl von Mädchen im Alter von 12 bis 19 Jahren konnten sich zeitig in Sicherheit bringen.
Detroit, Mich. Am 25. April starb der hochw. Kapuzinerpater Laurentius Borwick nach langem Leiden. Er war am 15. August 1841 zu Emmet in Oldenburg geboren, kam am 6. Juli 1861 nach Amerika, wurde am 6. Mai 1865 Kapuziner und sechs Jahre später zum Priester geweiht. Dreimal war er Provinzial dieser Ordensprovinz.
Warren, N. S. Die St. Casimir Kirche ist durch ein Feuer, das durch die auf dem Altar brennenden Kerzen entstand, in Asche gelegt worden. Der Holbau war vor vier Jahren mit einem Kostenaufwand von \$8,000 errichtet worden und die aus Polen bestehende Gemeinde hatte soeben die letzte Kate der für diesen Bau aufgenommenen Schuld bezahlt.
Cincinnati, O. Am hiesigen St. Franziskus Hospital ist der hochw. Honorius Lippes, O.F.M., nach längerem Leiden gestorben. Vater Lippes war am 3. November 1850 in der damaligen Cincinnati Vorstadt St. Ann geboren und trat 1867 in den Franziskanerorden ein. Im Jahre 1871 legte er die feierlichen Ordensgelübde ab und am 12. Oktober 1873 wurde er zum Priester geweiht. Als Seelsorger wirkte er in der St. Anna Gemeinde in Hamburg, Ind., in der Johannes Gemeinde in Middletown, O., in der St. Josephs Kirche in Zionsville, Ind., der St. Clemens Gemeinde in St. Bernard, O., ferner in Batesville, Ind., an der hiesigen Franziskus Kirche und in Bloomington, Ill.

Green Bay, Wis. Der hochw. Herr Bischof Fox erteilte am 1. Mai in der St. Josephs Kirche zu Appleton den Diakonen Herren Franz Stamps von Appleton, Jos. Sedepsky und Heinrich H. Leh, beide von Menasha, die Priesterweihe. Die hochw. Herren Kurpriester primizierten wie folgt: der hochw. Herr Kamps am 6. Mai in Appleton, der hochw. Herr Leh am 1. Mai und der hochw. Herr Sedepsky am 7. Mai in Menasha.
Rom. Unter den verschiedenen Zentorianen dieses Jahres feiert die Kirche auch eine, welche einen feierlichen Erinnerungswert erweist, andererseits aber auch geeignet ist, den Mächtigen dieser Erde eine herbe Lehre zu geben: das Zentorianum der Gelangenschaft Papst Pius VII. in Fontanellara. Es ist ein Drama der Weltgeschichte, wie der allmächtige Kaiser Napoleon I. an dem mitleidigen, aber festen Papst hand des alten, tranken Papstes identierte. Napoleon hat alle Mittel angewandt, um den Papst seinen Willen zu beugen: „Ameiseln und offene Gewalt, Forderungen und verächtliche Versprechungen, und wenn Napoleon einen Augenblick zu triumphieren und die Kirche durch den Papst selbst in seine Gewalt gegeben glaubte, dann mußte er um so gründlicher die Enttäuschung erfahren, als der Papst feierlich die in einem Augenblick der Schwäche ihm in gutem Glauben entzogenen Zugeständnisse zurücknahm. Der Fall des Papstes brachte die Lösung dieses Dramas, und in demselben Palast, in dem der Papst gefangen gehalten worden war, unterzeichnete Napoleon wenige Monate später seine Abdantung.

Ein Vergleich drängt sich ihm auf, und gleich darnach wagt sich ein heiseres Lachen aus seiner Brust. Recht ist dem Schneidermeister von Tschaslau geblieben, und Recht geschieht ihm, und an beiden mag sich die jungfräuliche Menschheit ein abdrehtend Weisheit nehmen. Aber ist ihm er nicht, das der andere gethan; er murrt sich nicht ab mit der Schneiderei, sondern... sucht den Frieden anderwärts, da er ihn im Haus seiner Schloße nicht findet.

Dann lehnt er sich ans Fenster, drückt die heiße Stirn an die kalten Scheiben und harret sinnend hinaus in das Geflüster des Wintertages, hinunter gen den engumflossenen Freizeithof an der Kirche, der nun seine letzte Fassung verhängen, sein Glück sein wird. Und von dort schweift sein Blick hinüber zu dem Häuschen am Walde, in dem er so zufrieden und glücklich gelebt, bis... ihm der Schinder das Weiberleut in den Weg geführt und ihn abgedrängt vom richtigen Pfade. Der Schinder, der Widerlacher? Lächerlich. Der muß doch liberaler gehalten, wo einer eine Summe hat oder gar eine Schlichtigkeit anfängt. Wer kann einen zwingen, daß er vom rechten Wege abgeht? Nicht der und der und auch nicht der Widerlacher; der Mensch selbst ist sein eigener Herr, hat den freien Willen, Gutes oder Böses zu thun, und er kann und soll sich weihen. Soll! Wenn er es aber nicht thut? Wenn er mit Bösem weilt? Dann darf er eben keinen anderen der Mitleid zeigen. ... Unheil! Wären die Steigerherrschaften, wie es sich gehörte, die Sache hätte sich ganz anders entwickeln können. Es mag in anderen Familien auch nicht allweg wie abgeklüfft hergehen, denn selten ist ein Stücklein, in dem nicht wenigstens einmal des Nahen Weile gelesen wird, aber solche Zustände wie hier, dürften sich nicht überall finden. Wie leben beispielsweise der Giral und die Zilli miteinander, wie...? Zum Teufel! Was geht ihm die Zilli mehr an? Was hat ihr der Hund in das Schloß zu führen gehabt, damit ihm sein Unglück noch unheilvoller vorkommt? ... Noch einmal will er hingehen und sich satt sehen an dem stillen Glücke, das in dem Schloß weht und waltet, und nachher diesen Augenblick oder dieses Viertelstündlein mit hinausnehmen in die Welt, wie das Bild eines lichten Sonnenstrahles. ... Nein! Woan denn? Zum Giral geht er, dort liegt er daselbst.

Eine Schmach nach den zwei Leuten und nach dem Ansehen edlen, umgetriebenen Glücker überkommt ihn, und er richtet sich zum Ausgehen. Häufig schandert er dann über die Bind und Kälte das ungeliebte Dabinschreiben der Gedanken kommen und sojuzagen das Sinnen ein Wertliches erforren mochten würden.

Er ist über und über mit Schnee bedeckt, als er beim Giral in die Stube tritt.

Das kleine Barbel heult und schreit gerade recht ausgiebig, und das Geheul klinkt in seinen Ohren wie Engelsmusik.

„Geschwind sei still!“ ruft die Zilli den Schreihals zu beschwichtigen. Der Wetter nahm' dich sonst mit in's Schloß zu der weihen Frau und den andern Weihen (Zufallsfällen). Hör' auf dein fränkiges Geheul! Geht' her zum Wetter und gib ihm dein schönes Handweil! Aber alles Reden und Beschwichtigen ist umsonst.

„Geh' doch weiter!“ fordert der Giral auf und schiebt seine Arbeit zur Seite. „Oder nimmst du nicht einmal so viel Zeit, daß du dich ein bißel niederlegst auf unsere Bank? Bist eh' noch nicht bei uns gewesen, seit du verheiratet bist.“

„Nun eh' sein.“ nickt der Klement gerührt und legt sich hin an den Tisch. Seine Hände streifen über in der traulichen Stube, von Winkel zu Winkel, und die Erinnerung beginnt allerschöndlich Bilder aus vergangenen Tagen vor seine Seele zu zaubern und so allem Ueberflusse noch mit dem grellsten, ihr zu Gebote stehenden Lichte zu umfluten.

„Wirst recht schön (Abenden in diesem Sinne für schuldig und hart vermissen) um das Weib.“ meint die Zilli, da sie das düstere, verzagte Gesicht des Schneiders bemerkt.

„Meine ganze Freude und meine ganze Hoffnung haben wir heut' verlohrt.“ ruft der Klement auf, „aber so geht's halt, wenn... es so geht.“ drückt er dann herum, eine gerade Anklage verdrückend.

„Stirbt ja andern Leuten auch oftmals ein Kind“, vertritt der Giral. „In dem Stück muß schon mehr Verstand haben. In mancher Familie kommt überhaupt feins mit dem Leben davon, und die Welt können auch nicht über die Welt hinaus.“

„Ich wollt' nichts sagen, wenn es so kommen wär“, daß ein niemandem eine Schuld beimesen kommt, aber so kann man sagen, daß es nicht hätte sein müssen.“

„Na, wienach denn?“

„Gat sie eine Amme braucht?“ erhebert sich nun der Klement. „Gat du eine braucht, Zilli? Nein. Zur Mutter gehört das Kind.“

„Deswegen wird doch nicht...“ unterbricht ihn der Giral, kann aber nicht ausreden, was er meint.

„Gerad' deswegen!“ schreit der Klement auf. „Die Amme ist nicht

gesund gewesen, und der Arzt hat es selbst gesagt, daß das Kind die Krankheit eingelegt hat.“

„Nachher ist's was anderes.“ Dann kommt das Gespräch jählings ins Stocken. Was sagt ein weiter zu solchen Vorfällen? Und der Klement schweigt auch.

„Wie geht's dir denn sonst allemal?“ fragt nach einer Weile der Giral, um nämlich auf einen andern Gegenstand zu kommen und die unlieblichen Erörterungen in weitem Bogen zu umgehen. In so eine Gluth muß ein nicht auch noch bleiben.

„Die Frau kommt dir aber schon eriparen“, meint die Zilli. „So fragt man bei uns einem oder bei sonst einem gleichen (mittelmäßig gestellten) Menschen aber was nicht' einen Schloßherrn leihen? Geld, Klement?“

„Ja schon“, nickt der. Und das ist wieder keine ganze Rede.

„Jetzt kenn' ich mich wirklich nicht aus an dir“, fängt der Giral gleich darauf an und verwendet eine gute Weile sein Auge von des Bruders Gesichte. „Etwas ist's mit dir: Bist überponnt worden, regiert dich die Härte um das Kind oder... halt sonst ein schweres Anliegen.“

„Ueberponnt?“ lacht der Klement bitter auf, und dazwischen ist's, als ob mühsam verhaltenes Weinen durch das Ausfluchen zitterte. „Ueberponnt, meint's? Da irrst dich schon groß“, legt er nach einigen Augenblicken hinzu, und gleich darauf geht sein Stammer durch mit seiner Zurückhaltung. „In solchen Verhältnissen kommt' einer überponnt werden... Brüderl, ich hab' mir mit der Heirat das Lederzeug recht'schaffen verbrannt.“

„Was d' nicht sagst?“ wundert die Zilli und schaut den Schwager mit weitauferstehenen Augen und halbgeöffnetem Munde ungläubig und erstaunt an. „Wie kann denn ein solches Reichthum solch' eine Rede thun? Gut und Sach' an allen Ecken, wo ein's nur hinschaut und... keine Sorg', keine Kummeris um das tägliche Brot.“

„Ich glaub' gleich“, nickt der Giral. „Sind oftmals gerad' nur elendige Glascherben, die in der Sonn' funkeln und gleiten, wie wer weiß was, und wer damit zu thun hat, gerichneidet sich die Finger schneidend.“

„Wo fehl's dir denn?“ fragt er nachher, als er sich einen Stuhl herbeigerückt recht nahe an den Bruder.

„Ueberall“, leuchtet der Klement schwer. „Ich will Euch alles erzählen und klagen, aber...“

„Wo denkst denn hin?“ unterbricht ihn der Giral. „Was geht sel andere Teufel an? Bär' nicht schlecht, wenn ein's seinen Bruder nichts mehr anvertrauen dürft!“

„Ich sag' Euch: Wie ein Fährst hab' ich gelebt, wie ich noch im Stübel gelehrt bin und geschneidert hab'. Ich hab' keinen Herrn kennt und keine stimmerniß und hab' ein Leben geführt, wie ein Mensch. Was ich gebracht hab', sel hab' ich mir verdient, und keines hat mir einen Broden Brotes vorzuhalten gehabt...“

„Aha!“ nickt der Giral verständnisvoll.

„Da oben bin ich der Niemand, das fünfte Rad am Wagen und der Lindertheier für alles, was nicht ferzengerade nach Wunsch geht.“

„Hab' ich es nicht schon den ersten Tag gesagt?“ nickt der Giral der Zilli zu. „Und jetzt ist's wirklich so. Du verdammte Bißd! Ich hätte nicht getaugt für so... so eine Heirat.“

„Ich taug' auch nimmer länger. Ich pack' meinen Berliner und... geh' wieder in die Welt hinaus. Muß nicht sein, daß ich mir gerad' das Leben abfressen lass!“

„Ja, sag' ich“, befehlt der seit auf seinem Vorhaben. „Ich find' keinen andern Ausweg nimmer.“

„Das ist ein Plan, der zu nichts steht. Eines von andern gehen, wie wenn ihrer zwei vom Spieltisch aufstehen und heimgen? Du, das hat keinen rechten Sinn. Kannst dich nimmer erinnern, was ein's beim Altare verbricht? Wir wollen ein's das andere nie verlassen, weder in Freud', noch in Leid, und alles gemeinsam und geduldig tragen, was Gott uns auferlegt. Ich mein', so heißt es bei-laßig...“

„Gemeinsam tragen?“ lacht der Klement wieder hart auf. „Wenn das andere aber nicht tragen will und gerad' dich als Paderel betrodret? Was den nachher? Und wenn es gerad' nur sel war! Aber die Lieb' ist weg, die Zuneigung ist hin und... von einer Achtung kann auch keine Rede mehr sein. Da hört wirklich...“ Er vollendet den Satz nicht, weil das Barbel, das sich inzwischen beruhigt, an ihn herangerückt kommt und an dem funkelnenden Goldreie an seiner Hand zu reifen beginnt. Du, der geht nicht herunter“, redet er mit dem Kinde. „Ich hätte' ihn wahrhaftig auch gern weg, aber... so ein Ding ist wie angelötet.“

„Und zwerst halt dich so gestrebt danach“, erinnert die Zilli, an die letzte Rede anknüpfend. „Schau! Wir haben jedes gerad' nur ein Eheringlein von wohlfeilsten Silber, aber ich müßt' lügen, wenn ich sagen wollt', das Ringlein hätte' mich schon einmal gebrüht.“

(Fortsetzung folgt.)

THOSE WHO TOIL EARNESTLY AND WITH SUCCESS WILL BE SATISFIED ONLY WITH THE BEST OVER-HAUL THAT CAN BE MANUFACTURED. LEATHER LABEL OVER-HAULS. AMERICAN STYLE WORK CLOTHES. WE ARE THE AGENTS FOR LEATHER LABEL OVERALLS. Tembrock & Bruning

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, es alle seine Bedürfnisse, die er dem St. Peter's Bote" schenkt, uns. Keine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zugewandt gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten 7mation Lederband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunizanten geeignet, in welchem Gebetbüchleinband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60 Cts.

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Bilder von der Herz Jesu und Herz Maria jedes 15 1/2 bei 20 1/2 Zoll groß, sorgfältig verpackt und portofrei. Retail-Preis 60 Cts.

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz schattierten dieglauen Leder mit Goldprägung, Rundern u. Holzgoldschnitt. Retailpreis 60 Cts.

eines der folgenden prächtigen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den St. Peter's Bote" an ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugewandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag Ein prächtiges Gebetbuch in feinstem matterem Lederband mit Gold- und Farbenprägung, Rundern und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunizanten oder Bräutleute.

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Amer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß passend für Erstkommunizanten-Geschenk.

Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinstem, echter Perlmutter kreuz mit Perlmutter kreuz. Ein prächtiges Geschenk für Erstkommunizanten und Bräutleute. Die Perlen sind nicht geweißt. Mit Wunsch können dieselben vor dem Abdrücken gewischt und mit den papptischen Abdrücken, sowie mit den Kreuzherrenabdrücken versehen werden.

Prämie No. 9. Die Schönheit der katholischen Kirche dargestellt in ihren äußeren Gebräuchen in und außer dem Gottesdienst von Gregorius Rippel. 487 Seiten 54 bei 8 1/2 Zoll groß in gepreßter Leinwand, solid gebunden, mit Holzschnitt. Eine schöne Erklärung der katholischen Gebräuche und Zeremonien.

Prämie No. 10. Vater ich rufe Dich! Gebetbuch mit großem Text. 416 Seiten, Lederband, dieglau, Goldprägt, Feingoldschnitt. Das folgende prächtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlt in portofrei gefandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

Prämie No. 11. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und feiertäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.

Das folgende prächtvolle Gebetbuch wird an Abonnenten, welche auf ein volles Jahr vorausbezahlen, portofrei gefandt gegen Extrazahlung von

nur einem Dollar

Prämie No. 12. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays Holydays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache. Auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern Ueber 1000 Seiten. Solid in gepreßter Leinwand gebunden.

Bei Einbindung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrage einleihen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einleihen und das Abonnement auf ein volles Jahr im voraus zu bezöhlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahresganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahresgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugewandt.

Das direkt St. Peter's Bote, Münster, Sask.

Fragen Sie nach Drewry's Redwood Lager gebrant von Gerstenmalz und Hopfen allein, von einem erfahrenen Deutschen Braumeister. Kühl-Lagerungs-Warenhäuser zu Regina, Saskatoon, Melville, Melford und North Battleford. E. L. DREWRY, WINNIPEG, MAN.

Wenn Sie Ihre Bestimmungen treffen, leben Sie zu, auf daß Sie die richtige Zeit haben. Kaufen Sie Ihre Weibier, und Sie haben immer die richtige Zeit. Wir haben eine vollständige Auswahl von Schmuckwaren, Diamanten, Kristallen, geschliffenem Glas, Silber-Waren, und sonst schönen Sachen. M. J. Meyers, Juwelier und Optiker, Heirat's Eigentum und Lad. Eigentum-Aussteller, Humboldt, Sask.

Schicken Sie Ihr Getreide an JOHN BILLINGS & Co. Lizensierte und kautionierte Getreide-Kommissionshändler WINNIPEG. Liberale Vorschüsse. Prompte Erledigung. Reelle Bedienung.

THE HUMBOLDT-FURNITURE CO. Smith & Coy, Eigentümer. Möbelwaren, Eichenbestattungs-vorräte, Kränze, etc. Entnahmen von Kommission, Hochzeits- u. anderen Bildern eine Spezialität. Preise und Qualität recht.

ROBIN HOOD FLOUR IS DIFFERENT. Robin Hood Mehl übertrifft alles jemals gemahlene Mehl. Wir garantieren Ihnen Ihr Geld zurück zu geben, wenn das Robin Hood Mehl nicht besseres und mehr Brot gibt als irgend ein Mehl, das Sie jemals gebraucht haben. Eine Garantie in jedem Sack. Versuchen Sie es auf unser Risiko hin. Verkauf bei BRUSER BROTHERS, HUMBOLDT, SASK.

Der Frühling kommt Er muß kommen. wir große Sendungen von Schmuckwaren, Sommer-Teeh Waren, Muscheln, Poplin, Le Luxe Waftungs, Alexandra Suttings, Satin, Prints etc. erhalten haben, die wir Ihnen bei nächster Gelegenheit mit Freuden zeigen möchten. Zu Stiefeln und Schuhen für Damen und Herren, Mädchen und Knaben ist unser Vorrat jetzt vollständig. Wenn Sie ein Paar Schuhe für irgend ein Familienmitglied brauchen, so können wir Sie ausstatten zu den niedrigsten Preisen. Sprechen Sie bei der Great Northern vor beim Einkauf Ihrer Bedürfnisse; denn wir haben immer die Waren, die Sie brauchen und zu den rechten Preisen. The Great Northern Lumber Co. Humboldt, Sask.

L.O.G.D. St. Peters Bote. L.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Mönchen der St. Peters Abtei zu Münster, Sask., Kanada, herausgegeben. Er kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Kanada \$1.00, nach den Ver. Staaten, Deutschland und dem Ausland \$1.50.

Agenten verlangt: Korrespondenzen, Anzeigen, oder Veränderung stehender Anzeigen, sollten spätestens Montag abends eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer haben sollen.

Bei Änderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schick man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Kommissionen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgehrieben werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with columns for months April, Mai, and Juni, listing various feast days and saints such as St. Peter, St. Paul, St. John, etc.

* Die feierlichen Festtage sind durch *; die Tage an denen nur einmalige Eosung, jedoch Genuss von Fleischspeisen gestattet ist, durch * bezeichnet. § Bitttage.

Seine Gnaden, der Erzbischof von St. Boniface, Man., hat soeben ein Pastoral schreiben erlassen, das über die Manitoba Schulsache handelt. In kratvoller Sprache und mit bewundernswürdiger Offenheit und Klarheit legt er darin den Standpunkt der Katholiken dar und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß durch gemeinsames Vorgehen der Katholiken das ihnen zugefügte Unrecht endlich doch einmal aufgehoben werde.

Ein Eingefand.

Warum eine Pfarrschule? Heißt es nicht, man will mit Don Quixotte gegen die Windmühlen kämpfen, wenn man stets wie du, werter St. Peters Bote, es treibst, auf die hierzulande bestehenden Publikschulen drauf los wettert? In ganz Canada hat man die Publikschulen, überall, in jeder Provinz, nur zu nicht was Ertras haben. Der Apostolische Delegat, die zehn Erzbischöfe, die 30 Bischöfe und die vielen katholischen Priester hier in Canada sie alle sind mit der Publikschule, wie wir sie haben, zufrieden. Der Erzbischof von St. Boniface hat einige Pfarrschulen und wie sehr trachtet man dort, sie der Regierung zu übergeben. Und die Regierung meint sie nicht einmal zu wollen. Ist es angeht diese Tatsachen nicht eine Torheit von dir, sich den Publikschulen feindlich zu zeigen. Du nennst die Pfarrschulen dein Ideal. Da, Ideal, schönes Ideal! Was ist eine Pfarrschule? Der Herr Pfarrer gründet sie mit einigen Dickkopfen, die aus den V. Staaten gekommen sind, und die hier regieren wollen. Gewöhnlich wird die Pfarrschule den Leuten aufgezungen. Die Lehrer oder Lehrerinnen an den Pfarrschulen sind nicht geschult; sie werden vom Herr Pfarrer angestellt, ohne daß man vorher ein Zeugnis nachsucht, oder sie prüft, ob sie auch fähig sind, Schule zu halten. Gar oft wissen solche Lehrer oder Lehrerinnen kaum mehr, als die Kinder die sie lehren sollen. Ein schönes Ideal, nicht wahr? Am Ende des Monats wird der Herr Pfarrer oder das Fräulein Lehrerin ihr Ge-

Schwundfucht angefaßt werden. Aber das gilt alles nichts, laß die Kinder zu Grunde gehen, aber halte die Pfarrschule auf, denn es ist das Ideal des St. Peters Bote und der Benediktinerpfarrer in der St. Peters Kolonie! Aber das Deutschtum muß doch hochgehalten werden, wirft du da in die Welt hinausschreien. In der Publikschule können die Kinder gerade soviel und gerade so gut Deutsch lernen, wie in deiner Pfarrschule. Und warum sollen sich unsere Kinder mit der schwierigen deutschen Sprache abmühen, die sie doch niemals bemestern werden. Das Deutsche ist zu schwer; die Kinder können es nicht packen. Was kann unsere Kinder hier in Canada, wo alles englisch ist, die deutsche Sprache nützen? Je früher alle englisch werden, desto besser. Die Kinder sollen englisch lernen und das gründlich. Englisch ist die Landessprache und darum die Hauptsache, alles andere ist Nebensache.

Kein Ideal ist deshalb die Publikschule, wie sie hier in Saskatchewan und überhaupt in ganz Canada überall besteht. Jeder ist da nach Berechnung verpflichtet, seine Steuern zum Unterhalt der Schule zu entrichten, auch die Weichen, die Landbesitzer und Bachelors. Die Regierung selbst unterstützt die Publikschule mit einer netten Summe jährlich. Die Lehrer sind staatlich geprüft und daher durchaus tüchtig. Man kann in der Publikschule Katholizismus und deutschen Unterricht erteilen. Wenn man die vom Gesetze dazu bestimmte halbe Stunde auch zu einer ganzen ausdehnt, so wird kein Hohn darnach krähen. Wo kein Kläger, ist auch kein Richter. Das Publikschulgebäude ist immer gut und warm gebaut und mit dem Notwendigen allen versorgt, so daß die Kinder darin nicht so leicht erkranken. Der Herr Pfarrer braucht eigene Geldpredigten weniger halten und diese verdammungswürdigen Pönicis nicht mehr veranstalten. Er wird somit auch an Ansehen in seiner Pfarrei gewinnen. Die Publikschule laun 8-10 Monate offen bleiben und die Kinder können vor der Schule zur Weise gehen, wenn es dem Herrn Pfarrer beliebt für sie Dienst zu halten. Ja, ich kenne Publikschulen, in denen Kinder einen viel besseren Unterricht in der Religion erhalten als in den Pfarrschulen. Alles wirkt bei der Publikschule in schönster Harmonie zusammen. Deshalb ist die Publikschule mein und aller richtig urteilender Männer zu erstrebendes Ideal. Rimm mir, werter St. Peters Bote, diese freie offene Sprache nicht übel, denn Obiges ist Wahrheit und die Wahrheit darf man immer sagen. Der Wahrheit die Krone.

Antwort auf obiges Eingefand. Es ist nicht die Gepflogenheit einer Zeitung, anonyme Schreiben zu veröffentlichen, und auch wir haben uns erst nach langen Erwägungen entschlossen, obiges Eingefand dem Drucke zu übergeben. Folgende Gründe haben uns dazu veranlaßt: 1. Das Eingefand enthält ungefähr alle von den Publikschulfeinden gegen die Pfarrschule vorgebrachten Einwurfe, und diese zu wissen, ist von großer Wichtigkeit für alle Leser des „St. Peters Bote“; 2. glauben wir den Freunden der Pfarrschule durch eine beherzte Erwiderung einen schätzbaren Dienst zu erwiesen, und 3. kann es nicht schaden, wenn die Schulfrage immer wieder auf Tapet gebracht wird, denn die Schulfrage ist und bleibt eine Lebensfrage für die Katholiken aller Länder. Wer die Schule hat, hat auch die nächste Generation, der hat die Zukunft. Der Kampf um die Schule heißt einfach der Kampf um das Christentum. Das ist der Kampf um das Kreuz, und in diesem Kampfe werden wir uns durch einen preußischen Münsterer nicht irremachen lassen.“ sprach Ludwig Windthorst.

Der Eingefand schreibt: „Heißt es nicht, man will mit Don Quixotte gegen Windmühlen kämpfen“ etc. Rein, l. Herr B., es heißt den Kampf kämpfen für das Christentum, für das Kreuz, wie Windthorst so schön sagt, den wir soeben zitiert. Wenn der St. Peters Bote für die Pfarrschulen kämpft, so kämpft er nicht gegen die Windmühlen, sondern für die unsterblichen Seelen der Kinder, die Ebenbilder Gottes sind. Die Seele zu retten, ist Hauptaufgabe jedes Menschen; für Gott ist der Mensch erschaffen, zu Gott muß er zurückkehren, wenn er nicht ewiglich zugrunde gehen will. Die Rettung der Seele muß daher die Hauptaufgabe einer jeden ordentlichen Schule sein. Und in der Pfarrschule wird die Rettung der Kinderseelen noch immer als Hauptsache betrachtet. Läßt sich Gleiches sagen von der Publikschule, wie wir sie hierzulande haben, vornehmlich in Saskatchewan? Wird da die Religion nicht als Nebensache betrachtet? In der letzten halben Stunde nachmittags, wenn die Kinder müde und abgehängt sind, darf Religion gelehrt werden. Der ganze übrige Unterricht von morgens an bis um halb vier Uhr nachmittags ist vorwiegend religiös. Nur in den katholischen Separatschulen werden sog. katholische Lehrbücher benutzt, die jedoch nicht einmal das Imperativ eines katholischen Bischofs besitzen. Es ist wahr, die meisten Schulen in Canada sind Staatschulen, doch gibt es auch eine bedeutende Anzahl von Privatschulen oder Pfarrschulen, sowohl in Saskatchewan, als auch in Manitoba. In Quebec tragen unsere Wissenschaft die Staatschulen mehr den Charakter von konfessionellen Schulen, als in irgend einer anderen Provinz der Dominion.

Herr B. schreibt: „Der Apostolische Delegat, die zehn Erzbischöfe ... sind mit der Publikschule ... zufrieden.“ Der Apostolische Delegat ist der unmittelbare Vertreter des hl. Stuhles in Canada. Die Bischöfe hat der hl. Geist an die Spitze der Katholiken gesetzt. Die Priester sind die Vertreter der Bischöfe in den verschiedenen Gemeinden. Alle haben auf das Wort des obersten Hirten, des Papstes, zu hören. Und was sagt der Papst? Papst Leo XIII. sagt in der am 8. Dezember 1897 an den canadischen Episkopat gerichteten Enzyklika „Affari voss“ folgendes: „Unsere Kinder können behufs Unterrichtes nicht Schulen besuchen, welche entweder die katholische Religion nicht anerkennen oder in welchen ihre Lehren verachtet und ihre Grundwahrheiten verworfen werden. Wo aber die Kirche dies geschehen ließ, war es bloß mit Schmerz und aus Notwendigkeit, und dann umgab sie ihre Kinder mit vielen Hilfsmitteln, die indessen, wie die Erfahrung lehrt, nur zu oft ungenügend waren, um den lauernden Gefahren erfolgreich zu begegnen. Auf gleiche Weise ist es notwendig, koste es, was will, jene Schulen als überaus gefährlich zu meiden, in denen jeder Glaube willkommen ist und gleichmäßig behandelt wird, als ob, insofern Gott und heilige Dinge in Frage kommen, es keinen Unterschied machte, ob man in rechten oder falschen Glauben sich befindet, zur Wahrheit oder zum Irrtum sich bekehre. Ihr wißt gar wohl, ehrwürdige Brüder, daß alle dergleichen Schulen für Kinder von der Kirche verurteilt worden sind, denn es könnte nichts Gefährlicheres gefunden werden, um die Reinheit des Glaubens zu zerstören und die zarten Gemüter der kleinen vom Wege der Wahrheit abzulenken. Berechtigter und Barmherziger verlangen, daß die Schulen nicht nur eine wissenschaftliche Ausbildung gewähren, sondern auch jene mit den Grundwahrheiten unserer Religion übereinstimmende Methode anwenden, ohne welche die Erziehung nur Schaden brächte, geschweige denn von Nutzen wäre. Hieraus ergibt sich notwendigerweise folgendes: Die Lehrer müssen sich zum katholischen Glauben bekennen; keine anderen Lese- oder Textbücher dürfen gebraucht werden als solche, die von den Bischöfen gutgeheißen sind; in der Gründung und Leitung der Schulen muß die vollste Freiheit gestattet werden, so daß das ganze Lehr- und Lehrsystem genau übereinstimmt und harmonisiert mit dem Bekenntnisse des katholischen Namens und allen darin inbegriffenen Pflichten.“

Antknüpfend an diese Worte des Papstes, haben die Väter des Plenarykonzils von Quebec in ihrem Hirtenschreiben, das Alle Bischöfe der Dominion unterzeichnet haben, folgende Erklärung abgegeben: „Diese Worte, vielgeliebte Brüder, sind gewichtig und entscheidend. Sie enthalten klar und machtvoll die Lehre der Kirche hinsichtlich der neutralen und katholikenfeindlichen Schulen. Ihr findet darin eine mit großem Scharfsinn bezeichnete Verhaltensmaßregel, die Ihr nicht übertreten dürft, ohne fürchten zu müssen, den allmächtigen Gott zu beleidigen und den Glauben eurer Kinder zu gefährden. Wo immer katholische Schulen sich befinden, sind die Katholiken im Gewissen verpflichtet, ihre Kinder dorthin zu senden. Wo sie fehlen, bitten Wir die Seelsorger und das Volk, alle Anstrengungen zu machen, sie zu gründen, indem sie zu diesem Zwecke Gebrauch von allen Rechten machen, welche das Landesgesetz ihnen gewährt; in jenen Gegenden endlich, wo es Katholiken nicht gestattet ist, die ihnen auferlegten Schulsteuern zum Unterhalte ihrer eigenen Schulen zu benutzen, sollen sie alles, was in ihrer Macht steht, tun, um es selbst die größten Opfer, um ihren Kindern das Gut einer im Einklang mit ihrem Glauben stehenden Erziehung zu verschaffen.“

Lesen wir auch, was Bischof Pascal in seinem schönen Hirtenbriefe vom 1. Januar 1913 über die Schule sagt. Er schreibt: „Wir möchten hier, geliebte Brüder, einige Worte über die Notwendigkeit der mündlichen Lehrweise in der christlichen Erziehung sagen. Man muß da unterscheiden zwischen dem wirklichen Erteilen religiösen Unterrichtes und der den Kindern zu gebenden religiösen Ausbildung. Während einerseits der eigentliche religiöse Unterricht, der den Katholizismus, die biblische Geschichte, die Christenlehre und die Kirchengeschichte umfaßt, einen bestimmten Platz im Lehrplan einnehmen muß, muß andererseits die religiöse Ausbildung, das ganze Schulleben gründlich durchdringen. Der Lehrer darf keine Gelegenheit, seine Schüler im Glauben zu befestigen, unbenutzt vorübergehen lassen; alle Dinge, von der Ausstattung des Schulaales angefangen, bis zu den vorgebrachten Beispielen und Erklärungen, sie selbst bis zu dem Unterrichte in der Geschichte, der Sprachlehre und Mathematik, sollen zu diesem Zwecke beitragen. Die Religion selbst darf nicht in trockenen, hochtrabenden Begriffen, sondern soll in greifbaren Beispielen, aus denen die allgemeinen Grundzüge klar werden, vorgebracht werden. Die Antworten des Katholizismus sollen durch Beispiele und Vergleiche anziehend gemacht werden, so daß der wahre Reichtum und die Erhabenheit der Lehren den Kindern eingepflanzt werden.“

Diese schwerwiegenden Aussprüche des Papstes, der Konzilväter und des Bischofs von Prince Albert zeigen doch auf das deutliche, daß sie nicht mit unseren Publikschulen, wie wir sie hier in Saskatchewan, in Manitoba, Alberta usw. haben, zufrieden sind, noch zufriedener sein können; denn es fehlen diesen Publikschulen entweder zum Teil oder ganz die vom Papste als notwendig bezeichneten Merkmale einer katholischen Schule, nämlich: 1. katholische Lehrer, 2. katholische Bücher, 3. katholisches Lehrsystem, 4. kirchliche Aufsicht. Also nicht zufrieden sind die kirchlichen Obern mit den Staatschulen in Canada — die Staatschulen in Quebec vielleicht ausgenommen —, sondern vielerorts werden sie nur geduldet, weil das Volk entweder kein Verständnis hat für die Pfarrschulen oder sich vor den Opfern, die man sonst freiwillig bringen müßte, fürchtet, oder aber es ist von der in den Publikschulen eingefögenen Oberflächlichkeit gegenüber religiösen Dingen schon so weit herabgesunken, daß es gar nicht mehr fähig ist, für seinen Glauben ein Opfer zu bringen. In dieser Oberflächlichkeit haben es die englischredenden Katholiken in Ontario schon erschrecklich weit gebracht. Seit den letzten zwanzig Jahren haben sie sich trotz der Einwanderung nicht vermehrt. Die Zahl der gemischten Ehen in den englischredenden Städten ist erstaunlich; sie beträgt 88.08 Prozent. In der Bischofsstadt Toronto fanden nach dem statistischen Bericht des Jahres 1911 294 katholische und 200 gemischte Ehen statt; in der Bischofs-

stadt London, wo Bischof Fallon, der alle zweisprachigen Schulen zur größten Freude aller Katholiken, großen abhaffen wollte, residiert, fanden 23 katholische und 19 gemischte Ehen statt; in der Bischofsstadt Kingston waren es 22 katholische und 15 gemischte Ehen; in der Bischofsstadt Peterborough war das Verhältnis 13 zu 11. Wie und nimmer könnte man aus jenen Städten derartige schreckliche Mißstände berichten, hätten die Leute dort ein richtiges Verständnis für katholische Schulen oder, besser gesagt, für Pfarrschulen. In den Ver. Staaten gibt es, laut „Catholic Directory“ für 1913, 5,256 Pfarrschulen mit 1,360,761 Schülern. Dort waren die deutschen Katholiken die Vorkämpfer der Pfarrschule. In Pfarrschulzentren ist dort der Abfall vom Glauben gering, in englischen oder irischen Gemeinden hingegen, in denen man noch kein Verständnis für katholische Schulen hat, sind die Mißgehen und folglich der Abfall vom Glauben geradezu entsetzlich wie in den englischen Zentren Ontarios. Warum sollen wir deutschen Katholiken hier in Canada nicht auch bahnbrechend voranschreiten und vor allem Rolke unseren Glauben hochhalten? Oder sollen wir, wenn andere Toren sich ins Glend stürzen, ihnen nachspringen? Wer für seine Kinder kein Opfer bringen will oder denselben keinen christlichen Unterricht geben will: der ist ein Rabenwarter, der ist nicht wert, daß Gott ihm Kinder gibt, der ist ein Seelenmörder, und der sollte mit einem Nihilisten an den Hals gehängt, in die Tiefe des Meeres versenkt werden.

Herr B. schreibt: „Der Erzbischof von St. Boniface hat einige Pfarrschulen“ etc. Erzbischof Langevin wird gewiß nicht die in Manitoba bestehenden Pfarrschulen der Regierung übergeben, wenn er nicht vorher eine genügende Garantie erhält, daß die vom Papste Leo XIII. in der Enzyklika Affari vos bezeichneten Merkmale einer kath. Schule wenigstens zum größten Teil den Schulen überleben. Übrigens ist vor der Hand gar keine Gefahr, daß die Pfarrschulen in Manitoba der Regierung überantwortet werden. — Aus dem bereits Gesagten ist es daher klar, daß es der allergeringste Menschenverstand ist, die Pfarrschulen hoch zu halten, oder eine solche zu gründen, wo noch keine besteht, denn da die Staatschulen hierzulande die Hauptsache, nämlich die Religion vernachlässigen, muß man den Kindern, wenn man noch etwas auf seine Religion hält, eine Schule verschaffen, in der die Hauptsache gelehrt wird. Unter den bestehenden Verhältnissen kann daher nur die Pfarrschule das zu erstrebende Ideal sein und zwar ein schönes Ideal.

Herr B. fährt weiter: „Was ist eine Pfarrschule?“ etc. Wollte Gott, daß wir noch viele Tausende von jenen „Dickköpfen“ hätten, die hier in Canada ausbilden, die mit klarem, gesundem Verstande einsehen, was man für Mittel anwenden muß, um in einem Lande, das so viele Gefahren für die Katholiken birgt, seinen Glauben zu bewahren. Es ist eine Lüge, daß die Pfarrschule, den Leuten gewöhnlich aufgezungen werde, ebenso ist es eine Lüge zu behaupten, daß die an den Pfarrschulen angestellten Lehrer und Lehrerinnen ungeschult seien, oder daß sie ohne vorherige Prüfung angestellt werden. Anklagen kann jeder Dummiann ausflüßeln, aber die Beweise erbringen ist eine ganz andere Sache. Wir sind der festen Überzeugung, daß die Lehrer und Lehrerinnen an den Pfarrschulen in der St. Peters Kolonie die Lehrer und Lehrerinnen an den Publikschulen durchschnittlich bei weitem übertreffen, wenn auch nicht vielleicht in jedem einzelnen Lehrfache, so doch ganz bestimmt in der Hauptsache. — Wenn der Lehrer an der Publikschule am Ende des Monats sein Salär ziehen will, so kann ihm dies wohl niemand verübeln, denn „jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert“; ebensowenig kann man es dem Priester verübeln, wenn er die Gemeindeglieder dazu ermahnt, ihre Beiträge zur Schule zu zahlen. Es müßte ein schlechter Priester sein, wenn er für die Erziehung der Kinder in seiner Gemeinde kein Herz hätte. Er wäre

Dann freud n die Klein sie lehrte die größ Priesterch beschuden, schöpfen erzählten, hl. Glauben und der Bus bereite wenn es der deu Und da schule man des Veri mut über meindem einkomm Priester der, um retten, e Picnic a sonders wendige niemand sorgen i Provinz, des Herr blasse Zö verbien mit Veron, daß Sasatid fahrung Mission ziele Be in dieser ne Bische Ein biso dem geie Herrn vovonnöte „Selb sender fest Kompagn Herr u unterrid daß Lar halt der St. Greg haben, aber es Unterri sein, wo freitlich tragen. Sekretä täten ge der Lan und im eine Un geben z lanen R man be Rinderliche Er ist, sollt dgegeen einmal und es Lehrer Wege z ihnen U Staat A ngele Kinder führt, a und get halt der ters R welche Leo XI entspri noch ne gemein alle zu pflichte mitgliche schule t im We zu deie terhalt Aus di Anfrich schule, unterte vorfiele Pfarrreide „Pfarrstet wo Zinifer Gehal Weise schule Her mar-e Die Anla jedoch sagen Publi genau

dann sicherlich nicht ein Kinderfreund nach dem Herzen Jesu, der die Kleinen um sich versammelte, sie lehrte und segnete. Ist es nicht die größte Freude für ein braves Priesterherz, wenn er die Schule besichtigt, den kleinen lieben Geschöpfen vom lieben Gott etwas erzählen, das Samen Korn ins Herz pflanzen und sie auf die hl. Sacramente der Buße, der Eucharistie etc. vorbereiten kann! Ja, die Liebe des Priesters soll keine Grenzen kennen, wenn es seine Aufgabe ist, die Kinder den lieben Gott zuzuführen. Und da für den Unterhalt der Pfarrschule manchmal teils wegen Mangel des Verständnisses teils wegen Armut oder selbst Bosheit einiger Gemeindeglieder nicht genug Geld entkommt, so ist jener seeleneifrige Priester gewiß nicht zu verurteilen, der, um sich aus der Klemme zu retten, ein autändiges Gemeindeglied abhält. Es ist dies oft, besonders in neuen Gegenden ein notwendiges Übel. Daß auf den Plänen niemand „angeheiter“ wird, dafür sorgen schon die Gesetze unserer Provinz. Die beiseite Bemerkung des Herrn W., daß der Priester keine blasse Idee hat, wie sauer jeder Cent verdient werden muß, weisen wir mit Verachtung zurück. Wir glauben, daß ein jeder Priester hier in Saskatchewan sein Quantum Erfahrung auf seinen beschwerlichen Missionswegen in Bezug auf finanzielle Vergütung gesammelt hat und in dieser Hinsicht von Herrn W. keine Belehrung anzunehmen braucht. Ein bißchen mehr Hochachtung vor dem geistlichen Stande wäre dem Herrn unserer Ansicht nach sehr vorzuziehen.

„Selbstverständlich“, fährt der Einsender fort, zahlen die reichen Landkompagnien nichts“ etc.

Herr W. ist hier wiederum schlecht unterrichtet. Wir wissen bestimmt, daß Landkompagnien zum Unterhalt der Pfarrschule in Leopold, Fulda St. Gregor, Bruno, etc. beigetragen haben, freilich war es blutwenig, aber es war doch etwas. Ohne um Unterstützung gefragt worden zu sein, werden die Landkompagnien freilich nichts zur Pfarrschule beitragen. Man muß daher zu den Sekretären der Rural Municipalitäten gehen und sich dort die Adressen der Landkompagnien geben lassen und ihnen dann schreiben und sie um eine Unterstützung ersuchen. Wir geben zu, daß mehrere Landkompagnien nichts zahlen werden, aber man bedenke doch, daß man den Kindern selbst dann noch eine christliche Erziehung zu geben verpflichtet ist, sollten sich auch alle Menschen dagegen widersetzen. Das Kind ist einmal für den Himmel erschaffen und es ist Aufgabe der Eltern, der Lehrer und Priester sie auf dem Wege zum Himmel zu führen und ihnen diesen Weg zu zeigen. Der Staat hat kein Recht sich in diese Angelegenheit einzumischen oder die Kinder vom Wege, der zum Himmel führt, abzulenken. Auch ebdenkende und gewissenhafte Junggefallen haben stets mitbeigetragen zum Unterhalt der Pfarrschulen in der St. Peters Kolonie. Eine kathol. Schule, welche den vom hl. Vater Papst Leo XIII. bezeichneten Merkmalen entspricht, ist ebenso notwendig, ja noch notwendiger für eine Christengemeinde, als die Kirche. Wie nun alle zum Unterhalt einer Kirche verpflichtet sind, sind auch alle Gemeindeglieder zum Unterhalt der Pfarrschule verpflichtet. Deshalb steht auch im Reichsrecht die Frage: „Hast du deine Beiträge geleistet zum Unterhalt der Kirche und Pfarrschule?“ Aus diesem Grunde sollten unserer Ansicht nach jede Kirche und Pfarrschule, stets aus der Kirchenkasse unterhalten werden und die Kirchenvorsteher stets auch die Vorsteher der Pfarrschule sein. Eine höchst interessante Tat wäre die Gründung eines Pfarrschulfonds, der nicht angestiftet werden dürfte und von dessen Zinsen der Lehrer sein teilweises Gehalt beziehen könnte. Auf diese Weise könnte mit der Zeit die Pfarrschule eine Freischule werden.

Herr W. meint: „Der Lehrer sieht man öfters angebeutert“, etc.

Dies ist wiederum eine infame Anklage ohne Beweis. Wir können jedoch dem Herrn ganz bestimmt sagen, daß seine Anklage auf mehrere Publikalschullehrer- und Lehrerinnen genau paßt.

Herr W. fragt: „Wie sieht die Pfarrschule aus?“ etc.

Der Herr Einsender möge sich um seine eigenen Sachen kümmern und nicht um die Lücken in den Wänden der Pfarrschulen. So viel wir wissen, sind übrigens alle Pfarrschulen der St. Peters Kolonie eben so gut und gesund, wie die Publikalschulen, wenn sie auch nicht so schön aussehen. Die Wohnhäuser der Anwohner sind im Durchschnitt bei weitem nicht so dicht und fest gebaut, wie die Pfarrschulen. Herr W. mag sich somit hüten, daß er nicht selber von der Schwindelucht angefaßt wird.

„Aber das Deutschum“, schreibt Herr W., „muß doch hochgehalten werden“, etc.

Gewiß muß das Deutsche hochgehalten werden und dies zu tun ist kein Unsin. Die Deutschen nennt man das Volk der Deuter. Es gibt wohl kein gründlicheres Volk auf Erden, als die Deutschen. Fast jedes Buch, das man in die Hände nimmt und das von der Welt als verlässlich anerkannt wird, hat einen deutschen Denker zum Verfasser. Für einen Mann von wahrer Wissenschaft ist daher die Kenntnis der deutschen Sprache fast unumgänglich notwendig. Während sich die deutschen Bürger durchschnittlich durch Gründlichkeit und Gediegenheit auszeichnen, trägt fast die gesamte englische Literatur und Schriftstellerei den Charakter der Oberflächlichkeit. Unter hundert englischen Magazinen, Zeitungen, Büchern, historischen Abhandlungen, Länderbeschreibungen etc. trifft man noch keine fünf, die zuverlässig sind. Den englischen Schriftstellern scheint das Prinzip zu sein: Schau, daß du reich wirst und Geld verdienst, das übrige ist Nebensache. Hat nicht ein deutscher Denker, Alphons Wellesheim, die Kirchengeschichte von Irland und Schottland geschrieben? Letztere wird gegenwärtig von einem Benediktiner in's Englische überfetzt. Wo auf der Welt findet man ein Werk wie das Herder'sche Konversationslexikon, das Staatslexikon, das Kirchenlexikon? Hat nicht erst kürzlich ein Angloamerikaner, der Vorsteher des Chicago Teachers' College, Dr. William B. Owen, die deutsche Sprache in Studien für unentbehrlich erklärt und es bedauert, daß zahlreiche Deutsche in Chicago ihre Muttersprache nicht mehr pflegen? Mancher wird hier einwenden: Die hauptsächlichsten deutschen Werke sind heutzutage auch in's Englische überfetzt. Darauf erwidern wir: Nicht alle sind überfetzt und selbst zugegeben, sie wären in's Englische überfetzt, so fragen wir: Wo schmeckt das Wasser am besten? Nicht wahr, an der Quelle? Ist es nicht wunderbar, der Pole, der Böhme, der Amerikaner, der Franzose etc. sie alle halten fest an ihrer Muttersprache und sind stolz darauf, nur der Deutsche schämt sich seiner Sprache im Ausland und wirft sie weg wie ein altes Hemd! Und doch ist Deutschland heute das stolze und angesehenste Land der Welt. Was sagt Bischof Pascal in seinem berühmten Zitierten, so herrlichen Hirtenbriefe über die Muttersprache hinsichtlich der Religion? Er sagt: „Erblickt geliebte Brüder, ist es klar, daß die sittliche und religiöse Erziehung, damit sie wahrhaft wirksam sei, dem Kinde in seiner Muttersprache erteilt werden muß. Die Erziehung in der Schule, die unmittelbar jener im Elternhause folgt, muß eine Fortsetzung der letzteren sein, dazu angeordnet, das Fehlende zu ersetzen und das Fehlerhafte zu verbessern. Alles, was auf das Gemüt des Kindes einwirkt seit der Zeit, da es zum ersten Mal den Sinn der Rede erfassen oder seine Empfindungen und Eindrücke, welche das Gewebe seines hervorwuchernden sittlichen Lebens ausmachen, in Worte kleiden konnte, ist unzertrennlich mit seiner Muttersprache verbunden, die sein ganzes Wesen und Gemüt fast so sehr einnimmt wie die Empfindungen und das Leben selbst. Die Sprache ist dem Gedanken und inneren Leben das, was die Seele dem Leibe ist; denn gerade so, wie es ohne die Seele keinen Leib geben kann, gibt es keinen Gedanken ohne die Sprache. Der Unterricht, welcher im Schüler alle jene Lehren des sittlichen und religiösen Lebens zu entwickeln sucht, welche ihm durch die Erziehung im Elternhause eingeprägt worden, muß

notwendigerweise die Sprache benutzen, in der sie eingeprägt worden sind. Die Muttersprache allein ist imstande, bis auf den Grund der Seele zu dringen und dort den Widerhall der im Familienkreise empfangenen Lehren zu wecken.“

Man sage nicht: Die deutsche Sprache ist zu hart. Kinder lernen eine Sprache spielend. Man schaue doch hin auf die Polen. Die polnische Sprache ist gewiß schwieriger als die deutsche und dennoch lernen sie die polnischen Kinder im Auslande. Man wage es nicht, uns gegenüber die blödsinnige Behauptung aufzustellen, in den Publikalschulen lernen die Kinder ebenso gut und so viel deutsch wie in den Pfarrschulen. Der Staat blickt mit Verachtung auf die fremdsprachigen Bürger herab. Ist doch ein Herr Minister im Gespräche mit uns vor etlichen Jahren die hässliche Bemerkung entlassen: „The Germans, we call them Galicians. Wohin ist die deutsche Sprache in Ontario in den deutschen Anstellungen gekommen? Die Publikalschulen haben sie „abgemurkt“. Wieder und wieder haben es uns unsere Abonnenten in Ontario geklagt: Unsere Kinder können kein deutsch mehr lesen. Ebenso wird es uns hier im Westen ergehen, wenn wir uns Leib und Seele mit der Publikalschule vermahnen. Warum treffen wir in den Ver. Staaten allerorts Leute, deren Väter deutsch waren, noch deutsch sprechen? Weil sie in den deutschen kath. Pfarrschulen ihre Erziehung erhielten. Eine stehende Tatsache ist ferner der Umstand, daß fast regelmäßig der Deutsche im Auslande mit der Wegwerfung seiner Muttersprache seinen Glauben verliert, und man sollte es fast nicht glauben, aber es ist erwiesen, einzelne Priester, ja einzelne deutsche Priester, sind zu Totengräbern der deutschen Sprache und des Glaubens in Amerika geworden. Auch einzelne Bischöfe haben, weil sie den deutschen Volkscharakter nicht kannten, in diesem Punkte schwer gefehlt. Ein Erzbischof Irelands hat jedoch seine Fehler nach längerem Irrgange eingesehen und sich auf die Seite der Pfarrschullehrer gestellt.

Vor einiger Zeit hat uns Herr Fuchs aus Fulda eine längere Korrespondenz zugesandt, der wir folgendes entnehmen: Ein Mädchen, das in der Publikalschule erzogen wurde, ging zur ersten hl. Kommunion. Als es gegen Mittag nach Hause kam, fragte es die Mutter: „Was war das für ein weißes Ding, das der Pfarrer mir auf die Zunge legte?“ Es ist nämlich so, wie wir bereits gesagt: In den Publikalschulen wird die Hauptsache entweder zur Nebensache gemacht oder ganz vernachlässigt, und Nebensächlichkeiten sieht man als die Hauptsache an. Der Mensch ist für Gott erschaffen. Religion allein kann ihn glücklich machen hier auf Erden und in der Ewigkeit. Ein Mensch ohne Religion ist schlimmer als ein Stücklein Vieh. Aber unsere Staatschulen betrachten die Religion als etwas Nebensächliches und gefährliches dadurch die Seelen der Kinder. „Ich höre nicht auf“, spricht der große hl. Johannes Chrysostomus zu christlichen Eltern, „auch zu ermahnen, zu bitten und zu beschwören: Vor allem andern gebt euren Kindern eine gute Erziehung. Erziehe einen Kämpfer für Christus!“ Christus hat seinen Aposteln gesagt: „Gehet hin und lehret alle Völker!“ Also nicht dem Staate hat Gott das Lehramt anvertraut, sondern der Kirche. Die Kirche hat die ersten Schulen gegründet und nicht der Staat. Der Staat kann wohl den Kopf der Kleinen mit allerlei Wissen anfüllen, mit den Lehren der menschlichen Klugheit, „Eugenics“, Anatomie usw., aber erzieht tut er nicht. Er kann die raffiniertesten Verbrecher, Anarchisten, schlaue Politiker, verhängene Adulterate, Plutokraten, Truismagnaten, Landbesitzer, korrupte Beamten, etc. heranbilden, aber brave Männer und Frauen, die wissen, wozu sie auf Erden sind, kann er nicht erzeugen. Dies letztere kann nur die unter der Aufsicht der Kirche stehende Schule. Aber der Staat befragt nicht, wenn er Schulgesetze paßiert, vorher die Kirche, sondern geht als allmächtiger Autokrat seine eigenen Wege. Hier in Saskatchewan haben wir in der Legislatur bloß einen Katholiken, auf den ein

Verlaß ist. Dieser kann zwar viel tun, weil er einen Ministerposten bekleidet. Da wir Katholiken jedoch fast ein Viertel der Bevölkerung sind, sollten wir wenigstens zehn katholische Vertreter haben. Aber „da liegt der Hase im Pfeffer.“ Die Katholiken sind nicht geeint, sie haben schon zu viel Oberflächlichkeit und Gleichgültigkeit in der Publikalschule eingefogen, als daß sie sich aufraffen und in der Legislatur ihre Rechte geltend machen könnten. In etwa 10-25 Jahren werden auch die gegenwärtigen Besucher der Staatschulen vom Strudel der Oberflächlichkeit und Gleichgültigkeit in den Glauben erfasst sein, und dann werden die schönen Pläne des deutschen canadischen Volksvereins ins Wasser gefallen sein, denn wenn wir uns keine Kernkatholiken heranziehen, werden wir keine Streiter haben. Unsere Publikalschulen tragen nicht die Merkmale einer katholischen Schule, wie Papst Leo XIII. sie verlangt. Wir geben zu, daß man in einigen Publikalschulen durch Beiseitsetzung der gesetzlichen Vorschriften ähnlich wie in einer Pfarrschule unterrichtet, aber wozu wird das führen und wie lange wird es währen? Und wie sieht es mit dem deutschen Unterrichte?

Die Schlussfolgerung aus dem Gesagten wird jetzt der Leser selber finden können. Unter den gegebenen Umständen bleibt nichts Anderes übrig, als überall, wo es möglich ist, eine Pfarrschule zu gründen und, wo eine solche bereits besteht, sie getreulich aufrecht zu erhalten. Unter unseren Verhältnissen ist es mancherorts freilich schwer, eine Pfarrschule aufrecht zu erhalten, aber unsere Kinder sind ein solches Opfer wert. Der liebe Gott wird es vergelten. Wenn auch die Lehrer oder Lehrerinnen nicht immer die geschultesten sind an unseren Pfarrschulen, in der Hauptsache sind sie doch tüchtig und mit der Zeit werden auch die anfänglichen Mängel verschwinden. Für die Pfarrschulen in der St. Peters Kolonie ist begründete Hoffnung vorhanden, daß in kurzer Zeit Schweitern sie übernehmen werden. Wir schließen unsere Ausführungen mit den Worten des Herrn W.: „Der Wahrheit die Krone!“

St. Peters Kolonie.

Humboldt. Im St. Elisabeth Hospital ist der dreijährige John Gerwing von Lenora Lake an den Folgen der Blinddarmpoperation gestorben.

Am 13. Mai fanden hier im Spital drei Operationen statt. Die Regierung hat den Herrn G. R. Watson zum Registrar von Lebensstatistiken für die Rural Municipalitäten No. 370, 400 und 399 ernannt.

Mit dem Bau der Stadt- und Feuerwehrtalle, deren Kosten sich auf \$40,000 belaufen werden, wurde letzte Woche begonnen. Herr E. C. Cope hat den Kontrakt für die Maurerarbeiten und Herr A. C. Brite für die Bauarbeiten im allgemeinen. Ebenso wurde mit den Grundarbeiten für das neue Hotel, das Herr Cox errichten läßt und für das städtische Kränsthaus begonnen.

Heute Abend bereiten die Bürger von Humboldt zu Ehren des Abts. W. J. Turgeon im Windsor Hotel ein Liebesmahl, an dem der Premierminister Walter Scott und andere Kabinettsmitglieder teilnehmen werden. Die Säulen der liberalen Partei hiesiger Umgegend wurden alle auf das Bankett geladen.

Die Herren Brown und Drummond von Saskatoon haben hier in Humboldt eine neue Bäckerei etabliert.

Am 30. Mai wird in Humboldt an Stelle des wegen seines unlang erhaltenen Regierungsverhaltens resignierten Stadtvaters E. T. Wallace ein neuer erwählt werden. Gleichzeitig wird auch über ein Nebengebiet abgemittelt werden, welches eine Anleihe von \$5000 für Verbesserung der Straßen verlangt.

Watson. Am 6. wurden hier in der kath. Kirche getraut Herr John Rogers und Frä. Gertrud Guittard. Leopold. Hier starb am 5. Mai Frau Mathilda Hofstamayer im Alter von 42 Jahren an der Lungen-schwindsucht. Ihre geistliche Begleitung hatten wir in der Legislatur bloß einen Katholiken, auf den ein

Wand-Tapeten. Jetzt ist die Zeit des Jahres, um aufzupapieren. Dies kann am vorteilhaftesten geschehen, indem sie ihr Heim tapezieren. Kommen Sie und befehlen Sie sich unseren schönen Vorrat von Wand-Tapeten. Die neuesten Muster, und Preise, die Jedermann befriedigen. Eine andere frische Sendung ist jetzt auf dem Wege. Eine volle Auswahl von Bedarfsmitteln für Baseball zur Hand. The Rexall Laden. G. R. Watson, Apotheker und Schreibmaterialienhändler. Humboldt, Sask.

Wir haben jetzt einen vollständigen Vorrat von Arzneien, Schreibmaterialien, Büchern, Musikwaren, Tabak, Cigarren, Pfeifen und können Ihnen eine ganze Auswahl von Sportwaren zeigen. Besuchen Sie uns! W. N. DUFF & CO. Apotheker und Schreibmaterialienhändler HUMBOLDT SASK.

Wenn sie buttern, müssen Sie die Butter zur Stadt bringen, von der los zu bringen, nicht wahr? Warum nicht lassen den Milchmann zu bringen? Es ist wirklich gar kein Fehler dabei, Sie nehmen ihn einfach zur Station, übergeben ihm den Zehnmarken, und Sie sind fertig. Der Kaut ladet ihn auf den Zug und wir warten auf den Milchmann auf den Zug an der Station am anderen Ende um ihn in Empfang zu nehmen und zahlen alle Ausgaben. Alle zwei Wochen erhalten Sie einen Scheck für den vollen Wert des Butterfettes, das Ihre Kuh enthält, nachdem derelbe lokalität gepreßt worden. Sie wissen, daß Creamer Butter stets einen um 5 Cts. bis 10 Cts. höheren Preis bringt als Fein Butter. Dieser Umstand ermöglicht es uns Ihnen mehr für Ihren Milch zu zahlen, als Sie erhalten könnten, wenn Sie selber buttern. Nehmen Sie Ihr Schreiben und senden Sie uns Ihren Namen und Adresse und wie geben Ihnen unsere gegenwärtigen Preise an mit nächster Post und erst drei Tagen nachher die Butterpost. THE SASKATOON PURE MILK CO. LTD. BOX 1642, SASKATOON.

Machen Sie einen Versuch mit dem wohlbekanntesten, neuen Gebräu - Saskatoon Lager Bier. Der Stolz von Saskatoon. Rein, Wahrhaft, Wohlgeschmeckend. „Saskatoon“ wird überall verlangt, und während es in großer Nachfrage ist, gewinnt es täglich mehr und mehr an Beliebtheit im ganzen Nordwesten. „Saskatoon“ ist von unübertrefflicher Qualität, mit schneeweißem Schaum, und rein wie der Morgenau. Alleinige Brauer und Bottler: Hoeschen Wentzler Brewing Co. SASKATOON, SASK.

John D. Brandon, Grundeigentum- und Anwaltskanzlei, Humboldt, Sask. Ich habe folgende Farmen zu verrenten oder gegen leichte Bedingungen zu verkaufen. R. 1 von R. W. 34, 36, 22, 2. M. 40 Acres in Stoppeln. R. W. 2, 39, 22, 2. M. 70. S. D. 26, 36, 23, 2. M. 30. S. D. 22, 39, 21, 2. M. 35. R. 1 von 30, 35, 23, 2. M. 45. S. W. 20, 36, 23, 2. M. 40. S. W. 12, 40, 21, 2. M. 35. R. W. 6, 41, 22, 2. M. 30. R. D. 2, 39, 25, 2. M. 40. S. W. 30, 39, 23, 2. M. 45. S. W. 10, 38, 23, 2. M. 40. S. W. 30, 35, 22, 2. M. 100. S. W. 1, 35, 37, 23, 2. M. 116 Acres Reubrub und 40 in Stoppeln. Er sehen Sie in meiner Office vor wegen Recht von Bändereien, die Sie einlösen wollen.

HUMBOLDT REALTY COMPANY Ltd. Händler in allen Sorten von Farm- und Stadeligentum. Geld zu verleihen auf farmland zu den niedrigsten laufenden Zinsen. Versicherungen ausgestellt bei den zuverlässigsten Gesellschaften. Eigentümer der berühmten Parkview Subdivision, die besten Residenz-Eotten im Städtchen, nahe bei Kirche und Schulen. - Wenn Sie Ihre Farm schnell verkaufen wollen, lassen Sie sie durch uns verkaufen. - Office: Nächste Türe zur Bank of Commerce Humboldt. - Humboldt Realty Company Limited. J. A. Stirling, Manager.

Zu verkaufen gegen Erntebzahlung. Ich biete die Nordhälfte von S. D. 1, 18 und die Nordhälfte von S. 28 und S. W. 1 von S. 10, alles in Township 37, Range 20, w. 2. Meridian zum Kaufe an. Ebenso die ganze Section 12 in Township 38, R. 21, w. 2. M. Alles in der Nähe von St. Gregor u. Münster, Saskatchewan.

Berlangt Arbeiter welche in der neuen Ziegel-Fabrik arbeiten wollen in Bruno, Sask. Ständige u. lohnende Arbeit für fleißige Männer. Man schreibe sofort, oder spreche vor in Bruno, in der Office des Herrn Hamt.

The Bruno Clay Works Ltd. Wm. N. WEIR, Superintendent.

Zugelaufen eine schwarze und eine braune Mähre, schwarze Pferde, mit einem Stück zusammengezapelt, gute Halter am Kopfe. Der Eigentümer möge sie im Leihstalle zu Bruno gegen Vergütung der Auslagen abholen. Jakob Granitz. Wenn Sie Nick Braun Ihre W. sehen, wenn Sie behufs „Traying“ seine Dienste benötigen und lauten Sie Ihre Borrat von Kohlen, Holz und Eis bei ihm. - Phone 48. R. Braun, Edgingstone Str., Humboldt.

NIC. MEYER MELROSE - MINN.

Die Nidelbräute.

Die Nidelbräute. Von Edwin Körner. Die Nidelbräute, die man hat hören können, hat kein Gerin...

Die Nidelbräute. Die Nidelbräute, die man hat hören können, hat kein Gerin...

Die Nidelbräute. Die Nidelbräute, die man hat hören können, hat kein Gerin...

Der Schokoladenoldat.

Der Schokoladenoldat. Von Kurt Körner. In einem ersten kalten Wintertage...

HOTEL MÜNSTER John Weber, Eigentümer. Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

THE HUMBOLDT HOTEL J. E. Murray Barry, Eigentümer. Erstklassiger Tisch. Feinste Küche und Zigarren.

Dana Hotel Gute Wahlzeiten. Reinliche Betten. Prompte Bedienung. Nächt im Preise.

King George Hotel J. A. T. E. Eigentümer. Ausgezeichnete Bewirtung. Allezeit Getränke. Schöne Zimmer.

BRUNO Rubber & Implement Company Händler in allen Arten von

Baumaterial Agenten für die McCormick Maschinen, Charlois Separatoren. Geld zu verleihen.

Glückwünsche laufen beständig ein von denen die mit uns Handel treiben.

W. E. Blate & Sohn Verleger von vollständigen Kirchengesangbüchern u. s. w.

Leo-Haus ein Heim für stehende Frauen und Familien. Der St. Raphael's Verein für Ein- und Zweipersonen.

John Mamer Münster, Sask. McCormick u. Deering Maschinen, Moline und Emerson Pflüge.

KLASEN BROS. Händler in allen Sorten von Baumaterialien.

Humboldt Meat Market W. Bigel, Eigentümer. Feinestes und gelagesenes Fleisch.

Bezahle höchsten Preis für lebendes Vieh.

Brauchen Sie Geld? "The Two Johns Stock-Farm" kann Ihnen dieses verschaffen.

UNION BANK OF CANADA. Hauptoffice: Quebec, Can. Autorisiertes Kapital \$4,000,000.

Dr. JAMES C. KING, Zahnarzt. hat zur Ausübung seiner Profession in Humboldt seine Office eingerichtet.

Dr. J. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg. Humboldt, Sask. (Nächtliche Telefon-Verbindung mit Winlock Hotel.)

Dr. J. Brown MDLM Cudworth, Sask. Office bei der Apotheke.

Dr. Roy G. Wilson Veterinär Chirurg (Tierarzt) Office: Nächste Türe von Schaffers Weingarten.

A. D. Mac Intosh, M. A., L. L. B. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.

Crerar & Foik Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare. Office: Main Straße.

W. Widen, Sattler, Watson, Sask. Pferdegeschirre und Geschirrtteile, Trunks, Handkoffer, Decken und Robes.

Brauchen Sie Möbel für Ihr Haus? Ich habe stets einen großen Vorrat zur Hand.

O. N. WAELTI, Uhrmacher und Juwelier CUDWORTH, SASK. Arbeiten garantiert auf ein Jahr.

Sattlergeschäft. Für alle Sorten von Pferde-Geschirren, Kessern, Reifgeschirren u. s. w.

The Central Creamery Co. Ltd. Fabrikanten von erstklassiger Butter.

Zu verkaufen oder zu verrenten. Eine der schönsten Farmen in der gut bekannten St. Peters Kolonie.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertwärtig zu halten. Sie war entschlossen die Stärkere und Ueberlegene, weil sie weniger liebte. Das ist immer die ungerade Strafe der Liebe, daß sie erniedrigt. Der kleine Junge war des Mädchens Sklave.

An einem allerhöchsten Sommerstage eilte er, hundentfremd, durch den Gutshof nach den Ställen hinüber und rief Hannen. Sie sollte mit ihm an den Tisch und Angeln auswerfen. Aber Hannen antwortete nicht. Er rief und schrie. Alles still. In Wut aufflammend, warf er seine Angelschnüre fort und suchte die kleine Freundin. Sie lag hinter den Ställen im Graze, hatte Lappen und Fäden um sich verstreut, bereitete in einer Zigarrenschachtel ein schnelles Bett aus Rosenblättern, um da einen kleinen Schokoladenkonditor, der in ihrem Schoße lag, hineinzuwickeln.

Ganz war sie diesem Spiel hingegeben. Kaum, daß sie sich Zeit nahm zu antworten. Von einer Fahrt in die Stadt hatte ihr Papa ihr den kleinen süßen Mann mitgebracht, und er entzückte sie so, daß sie alles für ihn aufgab. Von diesem Tage an kannte sie ihren lebensdigen Freund nicht mehr, der tote hatte ihr Herz gewedt. Wie ein Miniaturfräulein lächelte sie sanft ironisch, wenn der Knabe sich ihr näherte. Sie drückte den Soldaten an ihr treuloses Herz und sagte fast: „Ich brauche dich nicht mehr.“ Sie sah den Jungen an und küßte den Soldaten. Sie verstand sich mit fünf Jahren auf alle Grausamkeiten der Koketterie. Aber zu ihrer Ehre sei gesagt, daß sie den Soldaten wahrhaft liebte, dieses fremde, seltsame, süße Wesen ohne Lachen und Sprache, das ihr treuer war als ein Hund, das nur durch sie lebte. Sie war für ihren bisherigen Freund kaum noch zu finden. Immer stellte sie irgendwo in einem Winkel und liebteste den Soldaten. Sie kleidete ihn in Seide und Samt, bettete ihn in Nesten und Reden, erhobte ihn zum Prinzen und Kaiser, erzählte ihm alle Märchen.

Der unglückliche kleine Junge schlich hinter der Treulosen her. Sein Herz, sein junger Verstand waren ganz verflört. Er begriff es nicht. Aufmerksam nahm ihn die Liebe in ihre Schule; und sie begann gleich mit den Strafen, ehe er noch gesundigt hatte. An einem strahlenden Mittage fand er die kleine Hannen im Garten, wo sie im Lindenschatten ihren Soldaten umschmeichelte. Sie war gnädig heute. „Komm“, sagte sie, „du darfst ihn küssen.“ Und damit hielt sie dem Knaben den kleinen schwarzen Keel hin. Er wollte sich umdrehen, wollte ihn ihr aus der Hand schlagen; aber ein geheimnisvoller Zwang zog ihn gewaltsam hin zu dem Schokoladenkonditor, der langsam schmelzend in des Mädchens Hand lag. Er wußte nicht, wie ihm geschah, er duckte sich und küßte das Unwesen. Und da begriff er das Geheimnis: wie wunderbar war dieses Soldaten Kuß! Mehr aber als Schokolade war in dem Kuß der unbewußte Gedanke, daß dieser Kuß tödlich war: denn an vielen Küßen mußte der Soldat sich auflösen.

Da rief eine laute Stimme nach Hannen. Sie legte ihren Soldaten hin, sagte: „Marie, ich komme bald wieder“, und lief fort. Und da geschah das Ungeheuerliche. Liebe, Haß und Eifersucht loderten zugleich in des Knaben Brust auf. Er hob den Schokoladenkonditor auf. Er liebte ihn, auch er! Er haßte ihn! Er küßte ihn, lange und inbrünstig. Und plötzlich biß er in ihn hinein, so stark und fest, daß er die Holzstange im Leibe mit geräusch, er geriet mit ihm mitten dem Holz zwischen seinen jungen Zähnen, er aß ihn mit Haut und Haaren auf.

Als Hannen zurückkam, sagte er lächelnd: „Er ist fort. Ich habe ihn aufgegesessen. Jetzt brauchst du mich wieder.“ Aber der kleine Bub kannte das Frauenherz nicht. Und wenn es auch erst fünfjährig ist, frauenhaft empfindet es doch. Hannen weinte und schrie maßlos um ihren Soldaten. Sie schlug ihren Freund, trugte und biß ihn. Es half nichts, daß er ihr am andern Tage einen neuen aus der Stadt brachte; sie warf ihn zu Boden und trat auf ihn; sie wollte den alten haben, sie war treu.

Der Herr im gelben Mäntel blieb stehen. Ja, so war es gewesen, damals vor bald dreißig Jahren. Hannen — was war aus ihr geworden? Er entsann sich nicht. Er war bald nach jenem Auftritt vertrieben mit seinem Erziehler, und als er zurückkehrte, war ein neuer Kutscher da; und mit dem alten war auch das kleine Mädchen fortgezogen. Er hatte wohl gar nicht nach ihr gefragt. Wo mochte sie sein? Vielleicht hatte er sie später einmal irgendwo flüchtig im Arm gehalten. Er hatte so viele umarmt. Ja, und war doch herzlich einjam bei alledem geblieben.

Später war es ihm umgekehrt widerfahren; da hatten andere ihn sein Viehsties fortgenommen. Aber das wirklichste Liebes war es wohl nie gewesen. Er entsann sich nicht, jemals sein Herz so warm und lebendig ge-

spürt zu haben wie jetzt, wo er den kleinen Soldaten in der Hand hielt. Und wie er nun weiterging, dachte er plötzlich, das alles mühte wohl einen tieferen Sinn haben. Daß der Schokoladenkonditor da für ihn geblieben hatte, sollte das nicht ein Zeichen sein? Ihm war vielleicht nun alles vergeben. Ihm war Jugend, Glück, Leben, Liebe wiedergeschent. Das unruhvolle Suchen wurde zu Ende sein, der Ring geschlossen und sein Dasein von nun an eine stille Harmonie und ein unerschütterlicher Friede. Denn daß er es sich nur gestand: bis zu dieser Stunde war er durchaus kein glücklicher Mann gewesen. Bei allen Wechseln seiner Existenz war die nie gestillte Sehnsucht seines Herzens seiner Träume Angst und seines Wachens Unrast gewesen. Nun gab ihm der kleine Schokoladenkonditor alle Seligkeit des Gehorgensins auf einmal ins Gemüt.

Aber es war ein spätes, sehr spätes. Und der Herr rief ein vorüberziehendes Auto an und stieg mit seinem Schokoladenkonditor ein. Der duftete beinahe in dem geschlossenen warmen Kasten. Draußen flogen Häuser, Bäume vorbei, Licht und Schatten wechselten. Es war so heimlich und traumhaft im Wagen. Und da konnte der Herr nicht widersehen, und wie damals — küßte er seinen Soldaten. Wie wunderbar und geheimnisvoll war dieser garte Kuß! Aber schon hielt das Auto. Er stieg den Soldaten schnell in seine Tasche. Sprach hinaus, gasste und eilte in seine Wohnung hinauf, ungeduldig, den kleinen Schokoladenkonditor auf einen Schreibrisch zu stellen, wo er nun unter Bronzen und Marmor das Allerhöchste und Bedeutendste stellte sein sollte. Aber wie er in die Tasche fährt, ist sie leer. In seiner Tasche hat er den Soldaten. Er hat ihn wohl daneben gleiten und im Auto liegen lassen. Er eilt aus Fenster, aber da tarnt der Wagen um die Ecke. Und er sieht da, unglücklich, leidend, erschüttert, tief verzweifelt, als hätte er nun erst endgültig Jugend, Glück, Leben und Liebe verloren.

Wieland und die Kinder.

Eine wenig bekannte hübsche Episode aus dem alten Weimar, in der Wieland sich nicht nur als ein guter Beobachter des kindlichen Gefühlslebens, sondern auch als ein überlegener Pädagoge erweist, wird in den „Stunden mit Goethe“ wiedergegeben.

Ein junger schlesischer Student, der Kandidat Dietmar, wollte in Weimar und auf einem Spaziergang durch die Kastanienallee nach Belvedere, nahe bei Goethes Stadtpark, sah er auf den Stufen eines Hauses einige kleine rotbärdige Mädchen und Knaben lustig schmausen; sie verzehrten mit weißem Käse belegte Brotschnitten. Der junge Kandidat näherte sich den Kindern, begrüßte sie und will sie auf die Probe stellen: er fragt sie, ob sie ihm vielleicht etwas von ihrem Brote abgeben möchten. Sofort brach einer der Knaben von seinem Brot ein köstliches Stück ab und reichte es dem jungen Fremden, der es dankend nahm und auch verzehrte. Während er es aß, trat ein Mädchen aus der Haustür und sagte dem Kandidaten, ihr Vater erjuche ihn, im sein Zimmer zu kommen. „Wer ist Ihr Vater?“ — „Der Hofrat Wieland.“

Dietmar folgte sofort der Aufforderung. Wieland empfing den jungen Unbekannten in seinem Zimmer und begann sofort: „Verzeihen Sie, daß ich mir Ihren gültigen Besuch ausbitte. Sie haben mir Beraufassung dazu gegeben.“ Und dann erzählte er, wie er von seinem Fenster aus gesehen habe, wie Dietmar sich mit den Kindern unterhielt. Er hatte die Szene mit dem Käsebrote beobachtet und angenommen, daß der junge Herr, der mit den Kleinen so fröhlich plauderte, ein Kinderfreund sein müßte. „Auch liebten Sie sich von ihrem Käsebrote etwas mitteilen und haben es wirklich genossen. Gewöhnlich bittet man sich von so kleinen Kindern etwas aus, um ihre Gütmütigkeit zu untersuchen, und gibt es ihnen dann zurück. Das sollte nie geschehen. Dadurch vermöht man die Jugend, denn sie rechnen daher immer auf die Rückgabe.“

— Stoische Ruhe. Versicherungsgesamt: „Kann ich den Herrn Gemahl sprechen?“ Bäuerin: „Nei.“ Versicherungsgesamt: „Ah, ist er beschäftigt? Nur einen Moment.“ Bäuerin: „Nei.“ Versicherungsgesamt: „Dann ist er wohl überhaupt nicht zur Stelle.“ Bäuerin: „Nei.“ Versicherungsgesamt: „Ja, wo ist denn Ihr Mann eigentlich?“ Bäuerin: „Ich han ja gar kein Mann.“ — Zurückgeblieben. Madama (zum neuen Dienstmädchen): „Das ist ja nett; eine Stunde sind Sie erst hier und schon ist ein Soldat bei Ihnen in der Küche?“ O bitte, Madama, den habe ich noch in der Speisekammer vorgefundnen!“

Prachtvolle Kathol. Hausbücher welche in jede katholische Wohnung gehören.



Das Leben d. Heiligen Gottes

nach den besten Quellen bearbeitet v. Vater Otto Wittmann, O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Franz Rudiger, Bischofs von Luz und mit Approbation und Empfehlung von zwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten.

Große illustrierte Ausgabe. Mit 7 Farbendruckbildern, farbigen Titel, Familien-Register und 330 Holzschnitten. 1016 Seiten. Format 8 1/2 bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notenschnitt. Preis (Eprekposten extra) \$3.50

Bischof Rudiger schreibt dieser Legende folgende gute Eigenschaften zu: „Sie ist nach den verlässlichen Quellen bearbeitet, berichtet somit Wahres. Nur Auserwähltes, der Raffingstrait aller Leser Angemessenes ist aufgenommen, in jeder Legende ist das Charakteristische hervorgehoben, die Sprache ist rein und edel, auch für gewöhnliches Volk verständlich.“ Wir schließen uns diesem Urteil voll und ganz an.

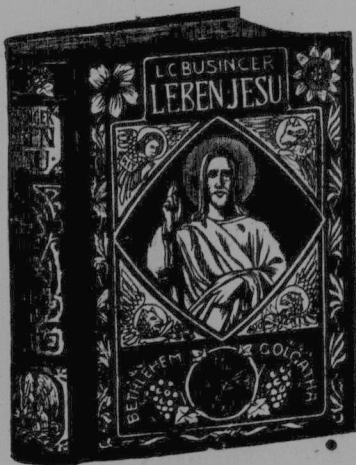
Iteol. praktische Quartalschrift. Luz.

Die Glaubens- und Sittenlehre der

katholischen Kirche in ausführlichem Unterrichte dargestellt und mit Schrift- und Vaterstufen, sowie mit Weisungen und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Katecheten und christliche Familien. Von Dr. Hermann Kofus, Parrer und F. J. Brändle, Rektor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Farbendruck-Titel, Familien-Register, zwei Farbendruckbildern, acht Einhaltsbildern und 480 Holzschnitten reich illustriert. 1068 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notenschnitt. Preis (Eprekposten extra) \$3.50

Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gebiegener Bearbeitung und prächtvoller Form. Es ist eine Art „Katechismus“ für die Familien, an dem alt und jung sich erbauen kann, und den man gewiß stets gerne wieder zur Hand nimmt wegen seines klaren Inhaltes, wegen des schönen deutlichen Druckes, und ganz besonders wegen der vielen herrlichen Bilder. Wir wollen nicht viel Worte machen über den Nutzen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wir sagen kurzweg: „so ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein.“

Monika, Donaowörth. Einband zu Kofus, Glaubens- u. Sittenlehre



Das Leben unseres I. Herrn u. Heilandes Jesus Christus

und seiner jungfräulichen Mutter Maria zum Unterrichte und zur Erbauung für alle katholischen Familien und heilbegierigen Seelen im Sinne u. d. Geistes des ehrw. Vaters Martin von Cochem, dargestellt von L. C. Businger, Regens. Mit einer Einleitung von Sr. Gnaden, Dr. Karl Greith, Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlungen von siebenundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Chromolith. 14 neuen ganzseitigen Illustrationen, wozunter 8 künstlerisch ausgeführte Chromolithographien und 575 Textillustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll.

Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notenschnitt. Preis (Eprekposten extra) \$3.50

Es freut mich auszusprechen zu können, daß diese Arbeit aus dem Geiste des lebendigsten Glaubens und tiefster Frömmigkeit hervorgegangen ist. Sie belehrt mit lichtvoller Klarheit und spricht zum Herzen mit Jungheit und Wärme. Dabei ist die sprachliche Form sehr edel und dem erhabenen Gegenstande angemessen. Aus diesen Gründen erachte ich das Werk aller Empfehlung würdig und geeignet dem christlichen Volke eine starke Schutzwehr gegen die den Glauben und die frommen Sitten gefährdenden Elemente der Gegenwart zu sein.

Heinrich Förster, Auxilbischof von Breslau.

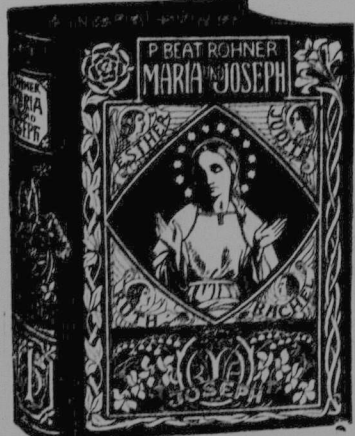
Einband zu Businger, Leben Jesu.

Maria und Joseph.

denort und Verehrer Mariens. Von Vater Beat Rohner, O. S. B., Parrer. Mit einem Vorwort des Hochwürdigsten Fürstbischofs von Salzburg und mit Approbationen und Empfehlungen von dreieunddreißig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Neuere Ausgabe mit feinen Original-Chromolithographien und 740 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notenschnitt. Preis (Eprekposten extra) \$3.50

Seinem Gegenstande nach der gläubigen Anbacht des katholischen Volkes entgegenkommend, von einem gelehrten und seleneigen Ordenspriester in schlichter, vollständiger Sprache geschrieben, so reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Fürstbischof von Salzburg mit Wärme bevorwortet und von den hervorragenden Mitgliedern der österreichischen, deutschen und schweizerischen Episcopate approbiert und empfohlen, bedarf das Werk unserer Empfehlung nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und beim christlichen Volke viel Segen stiften.

Stimmen aus Maria Laach.



Einband zu Rohner, Maria u. Joseph.

Der „St. Peters Bote“ hat die Hauptniederlage in Canada für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen aufs prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an

„St. Peters Bote“ Muenster, Sask.

Großer Verkauf von Sommerwaren für Bar oder Produkte im Seadlight Laden

wo die besten Kleider, 20. Jahrhundert Fabrikat der Lowndes Schneider Gesellschaft, zu finden sind. Slaten Schuhe zum Verkauf zu 20 Prozent Rabatt am Dollar. Alles muß bis zum 1. Juni verkauft sein. Kommen Sie zeitig und holen Sie sich, was Ihnen paßt. Wir haben ungefähr 100 Paar Arbeitsschuhe, die Sorte, die sonst zu \$3.00, \$3.50 und \$4.00 verkauft wurde — Ihre Wahl jetzt zu \$1.85. Es ist just der Schuh für täglichen Gebrauch auf der farm. Dies ist kein Schwindelverkauf, wir müssen verkaufen, weil der Vorrat zu groß ist für den Raum, den wir haben.

Bedeuten Sie, Bar ist das Wort das bei diesem Verkauf gilt; Produkte gelten soviel wie Bargeld. Wir zahlen die höchsten Marktpreise.

Großer Verkauf von Sommerhemden und Unterkleidern zu Preisen, zu denen Sie noch nie vorher die gleiche Sorte von Waren kaufen konnten.

Wir haben vorrätig eine vollständige Auswahl von Groceries.

1. Qualität Mehl, bestes Fabrikat verkauft zu \$2.90 per 100 Pfd. — 2. Qualität Mehl, so gut wie einigens der erstklassigen Sorte, aber unsere zweitklassige Sorte verkauft zu \$2.60 per 100 Pfd.

Burnison Brothers = = Humboldt, Sask.

Chemals F. Spanglers Laden.

St. Peters Kolonie.

(Fortsetzung von Seite 5.)

den ertung die Verstorbenen während beinahe eines halben Jahres mit größter Geduld und starker Wohlwollenheit mit den hl. Sterbestatamenten ganz Gott ergeben. Sie hinterläßt neben ihrem trauernden Gatten acht Kinder, von denen fünf aus der ersten Ehe entsprossen sind. Die Beerdigung fand am 14. Mai auf dem Friedhofe zu Lesfeld statt unter zahlreicher Beteiligung von Leidtragenden. Möge der I. Gott sie unter die Zahl der Seligen aufnehmen.

Auf einer zweiten Versammlung der Steuerzahler des Herz Jesu Schuldistriktes bei Lesfeld am 4. Mai 1913, wurden die Herren Peter Woldorf, Hof, Schloffer, Fr., und Peter Hoefner in den Schulvorstand erwählt. Ungefähr 15 Mitglieder, die der Versammlung beiwohnten, versprachen die Schule kräftig durch ihre Geldbeiträge unterstützen zu wollen und sagten zusammen die Summe von ungefähr \$300 zu, um eine fähige Lehrerin anstellen zu können. Die Schule wird voraussichtlich innerhalb der nächsten Wochen eröffnet werden.

Am 10. Freitag Nacht starb die 16 Jahre alte Tochter des Herrn Etienne an Scharlach und wurde Samstag Abend begraben. Am Montag vorher wurde der elf Jahre alte Sohn des Thomas Felix begraben, welcher an derselben Krankheit gestorben war. Hatte man anfangs die zwei, drei Kinder, in denen die Krankheit auftrat, unter strenge Quarantäne gestellt und die Pubertätsjahre geschlossen, so hätte sich die Krankheit nie so ausgebreitet. Letzten Samstag wurden endlich ein Duzend Familien unter strenge Quarantäne gestellt. Am 12. wurde ein „Isolation Hospital“ errichtet, in welchem alle Kranken zur Pflege untergebracht werden müssen. Die Schulen sind schon eine Woche lang geschlossen und sollen auch die Kirchen geschlossen werden, aber die Schulen dürfen offen bleiben.

Letzten Sonntag hielt der Herr Biere Gottesdienst in Daba und erkrankte dort nachmittags bei hl. Agnesweg.

Herr Paragarten, der Manager der Bruno Slav Works ist mit Familie in Bezug angelangt. Das Wert befindet sich zwei Meilen westlich von Daba, wohin man ein Wohngehege gebaut hat. Die Maschinen für die Fabrik sind angekommen. Herr Haas baut dort ein Wohnhaus.

Der kurze ist das Wohnhaus des Herrn John Just abgebrannt. Nichts konnte gerettet werden.

Bruno bezieht nun drei Automobile, da A. J. Schwinghamer sich einverleibt hat.

Rödingsohle hat eine Verlehnung erhalten, indem Anton Röding seinen Danje einen neuen Anstrich gegeben hat.

Am 25. Mai wird in St. Beda wieder Gottesdienst sein.

Münster. Letzte Woche hatte der Druckerei des St. Peters Bote Herr Jac. Gelsing von Regina, der nun sein Heim in North Battleford aufgeschlagen hat, einen kurzen aber angenehmen Besuch ab.

Für das Hospital in Humboldt ist uns folgender Betrag zugesandt worden: Joh. A. Schloffer, \$5.00. Vergelt's Gott!

Die Redaktion des St. Peters Botes bittet die verehrlichen Leser,

ihre die Nummer 12 vom 8. Mai zu senden. Durch ein Versehen wurde nicht die gewöhnliche Anzahl von Zeitungen gedruckt, sondern weniger, jedoch, nachdem die genannte Nummer an die Abonnenten verhandelt war, sozusagen keine mehr übrigblieben. Da wir aber stets eine Anzahl Copien behufs Einbindens aufbewahren, so wäre uns die Zusendung mehrerer Exemplare der Nr. 12 sehr erwünscht.

Das Wetter der vergangenen Woche war wieder äußerst rau und unangenehm. Die Fröste fängt zwar an zu grünen, ebenso auch die Bäume, aber dennoch dürfte das Wetter jetzt bedeutend wärmer sein.

Wir verweisen unsere werten Leser auf das Eingeladene und unsere Antwort über die Pfarrrschule.

Am 14. Mai wurden in der St. Peters Kirche während eines vom hochw. P. Casimir geleiteten Hochamtes getraut: Heinrich Stodter und Martha Brumm. Die Sänger und der Organist kamen für diese Feierlichkeit eigens von Humboldt, dem Wohnort des Bräutigams, nach Münster.

Münster hat dieses Jahr ein gutes Hofe Ball Team. Der Spielplatz ist jetzt in bester Ordnung, und die Spieler sind bereit, sich mit irgend einem andern Team in der St. Peters Kolonie zu messen.

Fulda. Herr Valthar Fuchs, ein 83 jähriger Greis und Pionier, sowohl von Minnesota, als auch von der St. Peters Kolonie, ist schwer erkrankt, und es ist wenig Hoffnung, daß er wieder genesen wird. Er wurde bereits zweimal mit dem hl. Sterbestatamenten gesalbt.

Lesfeld. Am hl. Pfingstfest hat der hochw. P. Casimir hier selbst Hochamt und Predigt gehalten.

H o o d o. Der hochw. P. Casimir hat in der hiesigen St. Benedikts Kirche am Pfingstmontag Gottesdienste für die Kuthenen und Kolen gehalten. Eine ganze Anzahl derselben ging zu den hl. Sakramenten.

Spanische Jagden.

Das Waldmännchen auf der iberischen Halbinsel ist ein reses. Spanien ist ein Dorado für Jäger, schon aus dem einfachen Grunde, weil das Land bei einem Flächeninhalt, der dem des Deutschen Reiches gleichkommt, eine Bevölkerung von nur 20 Millionen Einwohner hat, ungesagte Strecken unbewohnt und demnach mit Wild reichlich besetzt sind. Gafeln, Kaninchen, Feldhühner, Wachteln treten fast überall massenhaft auf. Der spanische Hase ist der gemeine Hase, Lepus timidus L., der sich in Europa von Portugal bis zum Ural und Kaspus findet. Das Feldhuhn dagegen ist das besonders schmackhafte Rothuhn, das fast um die Hälfte leichter ist als das gemeine graue Rebhuhn. Es hat einen roten Schnabel und rote Glieder, ist oben rotgrau bis rötlich gefärbt an der Seite mit etwas verlängerten grauen Federn mit hellen und dunkelbraunen Querbinden. Die Reife ist weiß mit schwarzer Einfassung. Man jagt das Rothuhn gewöhnlich mit dem Vorderhorn oder Jagtschuh, auch mit Methode des Keltano. Sie besteht darin, daß ein jahres männliches Feldhuhn in einem Käfig auf dem Felde ausgelegt wird und durch seine Ruhe ganze Scharen von Weibchen anlockt, die dann vom Jäger aus einem Hinterhalt niedergeschossen werden.

Höfen werden in Spanien nach den auch im übrigen Europa üblichen Mitteln und Verfahren waidgerecht erlegt, sogar auch, wie der Fuchs, zu Pferde mit großen Meuten, aber eine speziell spanische Jagdmethode ist die mit Beihunden betriebene, wobei kein Gewehr zur Verwendung kommt. Die kastilianischen Windhunde, die zum Einfangen der Hasen abgerichtet werden, sind kurzhaarige, große, ausdauernde Tiere von ausnehmender Schönheit, wie sie auf Bildern von Velasquez zu sehen sind. In der Umgegend von Madrid finden oft Wettjagden mit Hunderten von Windhunden statt. Jagdfallen werden seit dem 18. Jahrhundert nicht mehr verwendet, dagegen ist die „Caza con huron“, das Fretteln zur Kaninchenjagd nie zur Zeit des Plinius noch immer sehr im Schwange. Das dabei verwendete Raubtier, das Frettchen, hat sich bekanntlich im klassischen Altertum von Spanien nach Italien und sodann allmählich über ganz Europa verbreitet, wie in Etrolien zu sehen ist. Die Kaninchen kommen besonders in Kastilien massenhaft vor und haben, da sie sich hier von Thymian und Stochsraut nähren, einen äußerst würzigen Geschmack. Am Ufer des Manzanarez sind sie so zahlreich, daß die nach dem Pardo fahrenden Automobile auf der Landstraße oft Dutzende überfahren.

Es gibt in Madrid sechs tausend Jäger, die meilten von ihnen sind allerdings Sonntagsjäger, die es sich nicht leisten können, am Abhang des Guadarramaberges einen Jagdbezirk zu pachten. Hunderte von jungen Kaninchen werden an jedem Sonn- und Feiertag mit Pulver und Blei in die Umgegend der spanischen Hauptstadt geschossen. Wenn ihnen sonst kein Wild in den Schuß kommt, so fressen sie auf Spahen und Eingeweiht, gemäß dem landläufigen Sprichwort: „Alles was fliegt ist gut zum Essen“.

König Alfons XIII., der für jeden Sport schwärmte, ist ein leidenschaftlicher Jäger. Nicht zum wenigsten seiner Einflussnahme ist es zu verdanken, daß seit einigen Jahren strenge Gesetze zur Schonung des Wildes bestehen. Er ist ein ausgezeichneter Schütze, schießt sehr rasch und ohne lange zu zielen. Die Tierschutzvereine allerdings werfen ihm keine Liebhaberei für das Toubenschießen vor, worin er den ersten Preis schätzen den Rang freitragt. In seinen nahen Jagdbezirken, dem Pardo oder der Caza de Campo arrangiert er häufig Jagden, bei denen er erstklassige Menagen Wild erlegt. Lebendige wird meist als Geschenk des Königs in die Parken und Wälder Spaniens gebracht. Noch vor kurzem fand eine Jagdpartie im Pardo statt, zu der die Infanten Don Carlos und Don Fernando, der Prinz von Battenberg, die Herzöge von Medinaceli, von Saltillo, von Arion, die Marquis von Isona, la Mina, von Biana, von Valverde, Ministerpräsident Graf von Romanones, die Generale Barrera, Marlos, und Luque u. i. v. geladen waren. Es wurden zusammen 10 Hirsche und 3 Reiter geschossen. Auch in Madrid, umweit von La Granja im Guadarrama, besitz der König einen großartigen Wildpark. Don Alfons beteiligte sich oft an Jagden, die in den Bergen von Granada stattfanden, wie in La Moraima bei Algetras, in Ladar bei Madrid. Bei Pardo jagt er die auf fallend kleinen Bergwildschweine. Es ist dies eine aufregende Parteejagd zu Pferde, wobei das Schwarzwild mit kurzen Stiefeln erlegt wird. Hier und da nimmt er an den spanischen Fuchsjagden bei Gibraltar teil.

Es ist leichter, ettel zu sein ohne Schönheit, als schön zu sein ohne Feiertät.

Mama: „Charlie, findest Du mein neues Kleid nicht schön?“
Kleiner Charlie: „Ja, Mama, es ist wunderbar.“
Mama: „Und, Charlie, alle diese Beide verstanden wir einem armen Burn.“
Charlie: „Meinst Du den Papa?“

Pferde zu verkaufen.

Ein starker 2-jähriger Wallach und ein schönes zahmes 1-jähr. Hengstfohlen zu verkaufen. \$250.00 bar. J. L. Dofenbach, S. W. 18, 39, 25.

Zur Kenntnisnahme.
Ich habe die Schmiede in Münster gekauft und bin bereit irgend welche Arbeit, die in mein Fach einschlägt, zu übernehmen. Pferdebeschlagen eine Spezialität. Habe allerhand Werkzeuge in Holz vorrätig.
Meinrad Bernhard, Münster, Sasl.

Sichere Genesung aller Kranken durch die wunderwirkenden **Granthematisch. Heilmittel** (aus Heilmitteln genannt).
Schmerzmittel werden sofort gestoppt. Einmal allein reicht zu haben von **Johann Ecker, Spezial-Arzt und alleiniger Vertreter des einzig echten reinen granthematisch. Heilmittels.**
Office und Wohnort: **3808 Prospect Ave., E. C., Cleveland, Ohio.**
Ketter Transfer Bldg.
Für eine Liste der Händlungen u. teiligen Kapazitäten.

VICTORIA DAY EXCURSIONS

Fare and One-Third For Round Trip

Between all CANADIAN NORTHERN Stations in Canada

SELLING DATES MAY 22 to 24, 1913

RETURN LIMIT MAY 27, 1913

Askour agent for particulars

Agenten für den St. Peters Bote.

Reisender Agent: Anton Hadl.

Localagenten: P. Rudolph, Humboldt.

P. Lorenz, Fulda u. Wilmont

P. Mathias, Lesfeld.

P. Casimir, Pilsger u. Dead Moose Lake.

P. Benedikt, Hoosoo, St. Meinrad und St. Benedikt.

P. Christophorus, Bruno und Damp

P. Bernard, Watson, Spalding, St. Oswald und Carmel.

P. Joseph, St. Gregor, Engelfeld Beauchamp.

Philipp Hoffmann, Annaheim.

Geo. F. Herwing, Leonore Lake.

Seraphim Schönader, Coblenz und Umgebung.

Ant. Leboldus, S. Qu'Appelle, Sask.

Wend. Leboldus, Vibant, Sask.

Mich. Schur, Calgary, Alta.

Jos. Berge, Waterloo, Ont.

B. Beingeuer, Formosa, Ontario.

Geo. Robfinger, Walkerton, Ont.

Mich. W. Kappel, Pilot Butte, Sask.

H. Gartner, Dike, Sask.

Em. Schnell, Marienthal, Sask.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY

2785 - 77 Lyon Str. St. Louis, Mo. Stackstods & Bro. Ringelglocken Maschinen u. Gekante bester Qualität. Kupfer und Zinn

Zwei unserer Hauptwaren.

De Laval Rahm-Separatoren. Wenn Sie drei oder mehr Kühe melken, dann können Sie es nicht abfordern, ohne einen zu sein. Preis \$50 bis \$90.

Hartford Malleable Kesseln. Der Hartford ist unzerbrechlich, brennt Kohlen oder Holz, hat einen großen geräumigen Backofen und wird als vollkommener Bäcker garantiert. Preis \$60 - \$65.

RITZ & YOERGER HUMBOLDT SASK

THE CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc.

Al. Ecker, Humboldt, Sask.

Farmer aufgepaßt

Wir mahlen dem Farmer seinen eigenen Weizen zu Mehl für nur 25 Cts. per Bushel und geben ihm alles Mehl, Shorts und Kleie zurück.

Der Bushel Weizen ergibt, je nach Qualität, 30 bis 38 Pfd. Mehl. Weizen der weniger als 30 Pfund ergibt, ist nicht wert gemahlen zu werden. Wenn Sie guten Weizen haben, nehmen wir gerade so lieb Weizen fürs Mahlen. Wir kaufen auch für unseren eigenen Bedarf Weizen; Red Fife und Marquis vorgezogen. Höchster Marktpreis wird bezahlt.

Wir garantieren Ihnen Zufriedenheit, wenn Sie uns gute n Weizen bringen.

Aus schlechtem, schmutzigem, erfrorenem Weizen können wir weder Qualität noch Quantität erzielen, darum verlangt nichts Unmögliches.

Haben Sie schon ausgerechnet, was für einen großen Profit Sie durch das Mahlen erzielen. Wir rechnen es für Jeden aus, damit er genau sieht was er verdient hat. Bis jetzt läuft der Profit per Bushel von 25 bis 50 Cts. Können Sie schneller mehr Geld verdienen?

Farmer die weit herkommen, möchten uns im Voraus benachrichtigen, damit sie nicht so lange warten brauchen.

The Saskatchewan Creamery & Milling Co. Annaheim, Sask.

Verlangt, daß Leser, welche

ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen neben ihrem neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice eistellen können.

C. A. CARPENTER LUMBER CO.

Ein großer Vorrat von erstklassigen Baumaterial stets zur Hand. Wir bitten um Ihre Kundtschaft und werden Ihnen die bestmöglichen Preise geben für erstklassige Waren.

C. A. Carpenter, Cudworth, Sask.

A. N. Winters & Co. Cudworth - Sask.

Bauholz und Baumaterialien. Alles was man braucht, wenn man baut.

Sprechen Sie bei uns vor

Sprechen Sie bei mir vor

wegen irgend welchen Bedarf in Hardware Qualität - unser Motto.

R. E. Moore, CUDWORTH SASK.

Fr. Reding & Ant. Casper

haben in Cudworth ein Eisenwarengeschäft eröffnet und bitten die Bewohner der Umgegend um geneigte Kundtschaft. Wir haben eine volle Niederlage von den berühmtesten John Deere und Deering Maschinen und alles Wünsche wert in Eisenwaren

Reding & Casper Cudworth, Sask.

Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	72
" " 2 "	69
" " 3 "	64
" " 4 "	60
" " 5 "	55
" " 6 "	49
Futter Weizen No. 1	41
Hofer, No. 2 C. W.	33 1/2
" " 3 C. W.	20 1/2
" " X1 Futter	21 1/2
" " 2 Futter	20 1/2
Gerste No. 3	17
" " 4 "	31
" " 5 "	27
" " 6 "	24
Flachs No. 1 N. W.	38
" " 2 "	36
" " 3 "	32
Wesl. Patat.	74
" " " "	35
" " " "	30
" " " "	3.40
" " " "	3.30
Bean	3.15
Sports	1.75
Sorten	2.00
Kartoffeln	35
Butter	30
Gier	18
Geschlachtete Schweine	08 1/2
Käber	08

Winnipeg Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	\$.93
" " 2 "	.90
" " 3 "	.87
" " 4 "	.83
" " 5 "	.77
" " 6 "	.75
Futterweizen No. 1	.64
Hofer No. 2 weiß	.34
" " 3 weiß	.32
Gerste No. 3	.48
Flachs No. 1	1.15
Kartoffel	.35
Mehl, Ogilvie Royal Household	2.70
" Glenora Patent	2.40
" Purity	2.70
" Manitoba Strang Paters (Wesl per Sad von 98 Pfd.)	2.15
Butter, Creamery	.32
" Dairy	.25
Vieh: Stiere, gute, per Pfd.	.07 1/2
" " "	.06
Kühe, halbfette	.03 1/2
Käber	.07 1/2
Schafe	.07
Schweine, 135-250 Pfd.	.09 1/2